



Jahresbericht 2008



Impressum

Jahresbericht 2008 der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Herausgeber: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Redaktion: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Pressestelle

Nevinghoff 40, 48147 Münster

Telefon: 02 51 / 2 37 62 34

Telefax: 02 51 / 2 37 62 33

E-Mail: info@landwirtschaftskammer.de

Internet: www.landwirtschaftskammer.de

Fotos: Ulrich Averberg, Dr. Clara Berendonk, Ludger Bütfering, Deula,
Dr. Josef Dissen, Wolfgang Grab, Peter Hensch, Tim Jacobsen, Günter Kortmann,
Dr. Joachim Matthias, Magdalena Prämse-Erdmann, Eduard Röttger, Bernhard Rüb,
RWE, Ute Schepl, Dr. Reiner Schrage, Meike Siebel, Uwe Spangenberg,
Archiv Pressestelle der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Titelfotos: Günter Kortmann

Umschlaggestaltung: Uwe Niemz

Gesamtherstellung: LV Druck GmbH & Co. KG, Münster

Dezember 2008

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Kontrolle aus dem Weltall	6
Berufliche Weiterbildung in NRW auf dem Prüfstand	9
Ausbildung in der Forstwirtschaft auf hohem Niveau	11
Ausbildung zur Fachkraft Agrarservice sehr beliebt	13
Wasserrahmenrichtlinie in Nordrhein-Westfalen	15
Landwirtschaftliche Nutzung auf Kyrill-Flächen	18
Finanzcheck – Unternehmensfinanzierung auf dem Prüfstand	20
Hoftouren per Satellit	22
Ferkelerzeugung unter wirtschaftlichem Druck	24
Energiecheck und Energieeffizienzberatung	26
Im Zeichen eines wachsenden Marktes	29
Kommunikation mit den Kunden	31
2008 – Internationales Jahr der Kartoffel	33
Jakobskreuzkraut – Gezielt Gefahren abwehren	34
Klimamonitoring NRW: Was kommt auf die Landwirtschaft zu?	35
Maiszünsler breitet sich weiter aus	37
Sieben Ferkelherkünfte geprüft	41
Honigbewertung landesweit	43
MRSA – Eine neue Gefahr?	44
Neue Versuchsgewächshäuser in Straelen	47
Generationswechsel	49
Was sonst noch geschah	50



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2008 wird den Landwirten in unserem Land vor allem in Erinnerung bleiben als ein Jahr, das gekennzeichnet war vom Auf und Ab der Preise. Der weltweite Boom bei Agrarprodukten hatte bereits 2007 zu einem Höhenflug der Preise für Getreide, Raps und



Johannes Frizen, Präsident

Milch geführt, der noch bis in die ersten Monate dieses Jahres anhielt. Gleichzeitig stiegen aber auch die Preise für wichtige Betriebsmittel, wie Dünger, Futtermittel und Kraftstoff, so dass die zunächst hochgesteckten Erwartungen an die Betriebsergebnisse nicht in vollem Umfang erfüllt wurden. Die Milchviehbetriebe erzielten zwar Rekordgewinne, im Ackerbau stiegen die Gewinne aber

nicht wie erwartet um ein Drittel, sondern nur um 10 Prozent und Schweinehalter mussten zum Teil erneut Gewinnrückgänge um über 90 Prozent hinnehmen. Der Milchpreis fiel zum Jahresende auf ein erneutes Tief und die Getreidepreise haben inzwischen fast schon wieder das niedrige Niveau von vor drei Jahren erreicht. Damit hat die weltweite Finanzkrise unmittelbare Folgen auch für die Landwirtschaft.

Diese Erfahrungen lehren, dass Landwirtschaft in Zukunft noch komplizierter sein wird. Bauern müssen sich nicht nur mit der Natur auseinandersetzen, sondern bei der Planung und Steuerung ihrer Unternehmen häufigere und wesentlich stärkere Schwankungen an den Märkten als in der Vergangenheit bewältigen.

Als beständige Größe hat sich dagegen der Strukturwandel in der Landwirtschaft erwiesen. Nach den neuesten Zahlen gab es 2007 nur noch knapp 47 500 Höfe in Nordrhein-Westfalen. 1979 wurden noch über 102 000 Betriebe gezählt, das entspricht einer Abnahme von 54 Prozent oder durchschnittlich 2,7 Prozent pro Jahr.

In den Jahren 2003 bis 2007 hat der Strukturwandel deutlich zugelegt, 7 020 aufgegebenen Betriebe in vier Jahren entsprechen einem durchschnittlichen Rückgang von 3,2 Prozent. Gleichzeitig hat die Zahl der größeren Betriebe weiter zugenommen. 2 430 landwirtschaftliche Betriebe in Nordrhein-Westfalen produzie-

ren auf mehr als 100 Hektar. Betriebe mit mehr als 75 Hektar bewirtschaften heute mit rund 592 000 Hektar bereits 40 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche.

Diese Entwicklungen stellen auch die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen vor große Herausforderungen. Immer größere und immer spezialisiertere Betriebe haben eine Vielzahl von Fragen bei der Führung ihres Unternehmens, bei denen die Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer als kompetente Partner gefragt sind. Das rasche Wachstum der größeren Betriebe verlangt eine starke Vertretung landwirtschaftlicher Belange bei Planungsmaßnahmen, denn die durch Planungen vorgegebenen Wachstumsgrenzen sind ein entscheidender Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Auch hier ist die Landwirtschaftskammer mit ihrem Sachverstand gefragt.

Für die Landwirtschaftskammer bedeutet dies, dass bestehende Dienstleistungsangebote in rascherer Folge überprüft und den veränderten Anforderungen entsprechend weiter entwickelt werden müssen. Der Strukturwandel und die wachsende Spezialisierung machen es zugleich notwendig, auch die Organisation der Kammerarbeit immer wieder zu überprüfen, um eine optimale Erledigung der Aufgaben im Interesse der Betriebe zu ermöglichen.



Dr. Martin Berges, Direktor

Der vor Ihnen liegende Jahresbericht zeigt Ihnen einige Ausschnitte aus unserer umfangreichen Arbeit im abgelaufenen Jahr. Er gibt einen Einblick in die vielfältigen Herausforderungen, die Landwirtschaft und Gartenbau in Nordrhein-Westfalen 2008 zu bewältigen hatten und zeigt zugleich die Vielfalt der Agrarwirtschaft in unserem Land.

Johannes Frizen
Präsident

Dr. Martin Berges
Direktor



Kontrolle aus dem Weltall

Von 3 000 landwirtschaftlichen Betrieben kontrolliert der Technische Prüfdienst der EG-Zahlstelle jährlich die in den Förderanträgen angegebenen bewirtschafteten Flächen. Dass aber nur der kleinere Teil dieser Flächenkontrollen zu Fuß, also durch einen Prüfer vor Ort, durchgeführt wird, dürfte den meisten Prämieneempfängern unbekannt sein. Bei mittlerweile zwei Dritteln der Prüfbetriebe erfolgt die Kontrolle der Flächengrößen und Flächennutzung durch Fernerkundung, also unter Auswertung aktueller Luft- und Satellitenbilder. Mitte der 90er Jahre von der EU initiiert gehört dieses Verfahren heute europaweit zum Standard der Prüfdienste.

Bei der Fernerkundung arbeitet die Zahlstelle mit einem Unternehmen zusammen, das den technischen Teil der Prüfung nach neuesten wissenschaftlichen Methoden erledigt. Hierzu gehört zunächst die Beschaffung der aktuellen Luft- und Satellitenbilder. Die Bilder werden im Mai oder Juni des jeweiligen Jahres aufgenommen. Hierfür werden in jedem Jahr drei Zonen mit jeweils 50 Kilometer Durchmesser ausgewählt, wobei die Lage der Prüfzonen jährlich wechselt.

Anschließend erfolgt die Bildinterpretation, ein EDV-gestützter Vergleich der Antragsdaten mit den Bildern. Zur besseren Erkennbarkeit der verschiedenen Nutzungen und Kulturen auf den landwirtschaftlichen Flächen werden nicht nur Bilder in Echtfarben, sondern vorwiegend Color-Infrarot-Bilder eingesetzt. Diese haben ein breiteres Grünspektrum und lassen so eine bessere Differenzierung des Bewuchses zu.

Der technische Fortschritt im Bereich der Fernerkundung ist beachtlich. Lag die Auflösung der Luft- und Satellitenbilder in den Anfangsjahren noch bei mehreren Metern, so liegt sie heute bei einem Meter und

teilweise sogar darunter. Das bedeutet, dass jeder Quadratmeter eindeutig erkannt wird. Dank dieser hohen Auflösung ermöglicht das Verfahren eine genaue Abgrenzung von Schlägen und Nutzungen, wodurch eine hohe Zuverlässigkeit und Sicherheit der Fernerkundungskontrolle gewährleistet ist. Als Konsequenz aus dem hohen technischen Standard stellt die EU die Fernerkundungskontrolle heute auf eine Stufe mit der klassischen Flächenkontrolle vor Ort. Die findet nur noch in den Fällen statt, in denen bei der Fernerkundung Abweichungen vom Antrag festgestellt werden und diese sich nicht durch eine schriftliche Anhörung ausräumen lassen.

Bei der Hälfte der Prüffälle in 2008, etwa 1 000 Antragsteller, bestätigte die Fernerkundung die Angaben des Landwirts im Flächenverzeichnis. In weiteren 20 Prozent der Fälle konnten die Differenzen ohne örtliche Nachkontrolle geklärt werden. Nur noch bei 30 Prozent der Fälle war eine Kontrolle vor Ort erforderlich.

Auch bei den verbleibenden Vor-Ort-Kontrollen auf den Flächen kommt satellitengestützte Technik zum Einsatz. Seit der Einführung der Flächenprämien 1993 sind die Anforderungen an die vor Ort eingesetzten Werkzeuge ständig gestiegen. Genügten zu Beginn noch Messungen mit Bandmaß oder Feldzirkel, mit Messrad oder durch Abschreiten den Anforderungen, so gewann unter dem Zwang einer möglichst exakten Flächenermittlung der Einsatz technischer Hilfsmittel zur Flächenkontrolle an Bedeutung.

Insbesondere GPS-gestützte Messgeräte kommen heute zum Einsatz. Diese erlauben es, auch unregelmäßig geformte Flächen in angemessener Zeit mit ausreichender Genauigkeit zu messen. GPS-Messgeräte nutzen von Satelliten ausgestrahlte Signale zur Positionsbestimmung mit anschließender Flächenberechnung. Eine zivile Nutzung dieser Satelliten ist seit 1995 möglich, aber erst seit der Abschaltung der Signalverfälschung aus militärischen Gründen im Jahr 2000 effektiv geworden. Zur Positionsbestimmung mit Länge, Breite und Höhe ist die Nutzung von mindestens vier GPS-Satelliten erforderlich, wobei die Genauigkeit mit der Anzahl der angepeilten Satelliten steigt. Diese Technik wird auch in modernen Navigationsgeräten, wie sie in vielen Kraftfahrzeugen Verwendung finden, eingesetzt.

Um die Genauigkeit der Positionsbestimmung zu erhöhen, werden neben den Satellitensignalen zusätzlich Korrektursignale verwendet, die zum Beispiel von stationären Sendern ausgestrahlt werden. Mit modernen GPS-Geräten ist es damit in mehr als 90 Prozent der Fälle möglich, mit einem Handgerät und einem Handy präzise Flächenmessungen mit Abweichungen von deutlich weniger als einem Meter durchzuführen. Die Abweichung lässt sich im Wege der Durchschnittsbildung weiter reduzieren. Dafür werden an jedem Messpunkt mehrere Messungen hintereinander durchgeführt. Voraussetzung ist neben dem Empfang von mindestens vier GPS-Satelliten der Empfang des Korrektursignals im Handy, das mit dem GPS-Empfänger kommuniziert und so die hohe Genauigkeit der Positionsbestimmung ermöglicht.

Nach Abschluss der Messungen können die Ergebnisse ins Geo-Informationssystem der Landwirtschaftskammer übernommen werden. Damit kann der Prüfer den Verlauf der Messungen vor einem Luftbildhintergrund darstellen, nachvollziehen und dokumentieren. Diese Vorgehensweise trägt wesentlich zur Akzeptanz und Sicherheit der Messungen bei.

Die Entwicklung der technischen Möglichkeiten schreitet immer weiter voran und damit dürften auch die Anforderungen an die Vor-Ort-Kontrollen weiter steigen. Die EU-Kommission legt großen Wert auf die Anwendung des jeweils neuesten, wissenschaftlich belegten Standards im Prüfungsverfahren, oft genug mit Vorrang vor Erwägungen der Verhältnismäßigkeit und Angemessenheit. Dabei dürfte sich auch die eingesetzte Prüftechnik weiterentwickeln.



Zahlungsansprüche und Betriebsprämien auch für Dauerkulturen

Durch die im Juni 2007 verabschiedete Reform der Obst- und Gemüsemarktordnung der EU sind von 2008 an auch die bisher nicht beihilfefähigen Dauerkulturen bei Obst und Gemüse sowie die Rebschul- und Baumschulflächen als förderfähige Kulturen anerkannt worden. Da diese Flächen bisher noch nicht bei der Festsetzung von Zahlungsansprüchen berücksichtigt wurden, konnten 2008 hierfür einmalig Zahlungsansprüche beantragt und zugewiesen werden. Hier- von haben überproportional viele Erst-Antragsteller



Seit diesem Jahr gibt es Flächenprämien auch für Dauerkulturen wie Obstplantagen.

Gebrauch gemacht. Insgesamt haben 530 Antragsteller Zahlungsansprüche für 5990 Hektar beantragt. Davon entfallen 2970 Hektar auf Obstbaumkulturen und 3020 Hektar auf Baumschulflächen sowie sonstige Dauerkulturen.

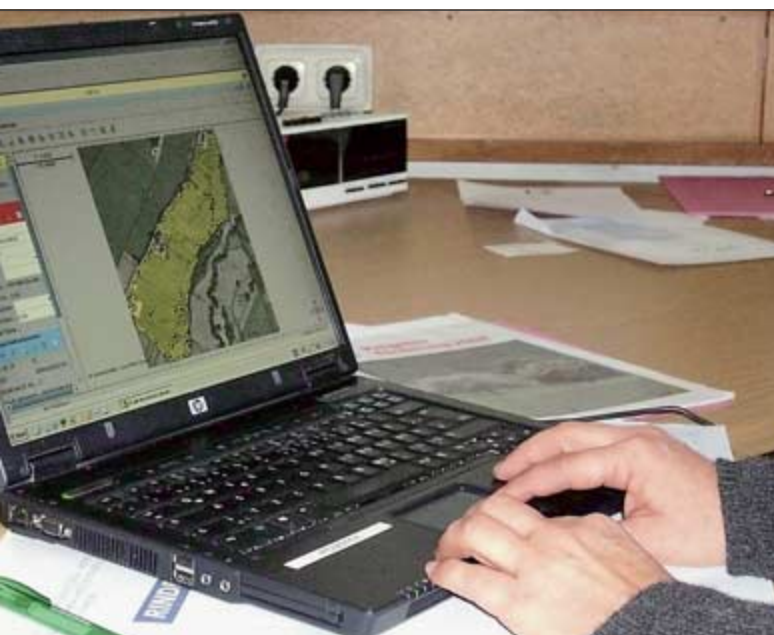
Zugrunde gelegt wurden für die Festsetzung der Zahlungsansprüche die Flächen, die vom Betriebsinhaber am 15. Mai 2007 als Obstplantage oder als Rebschul- oder Baumschulkulturen genutzt worden sind. Über die Nutzung der Flächen waren entsprechende Nachweise notwendig, deren Prüfung sich im laufenden Verfahren als sehr arbeitsintensiv erwiesen hat. Für die begünstigungsfähigen Flächen werden Zahlungsansprüche mit einem Wert von 49,50 Euro je Hektar zugewiesen. Die Zuweisung erfolgt zum Ende des Jahres.

Bei den Kontrollen der Förderanträge auf dem Feld kommt GPS-Technik zum Einsatz.

Mit ELAN zur Betriebsprämie

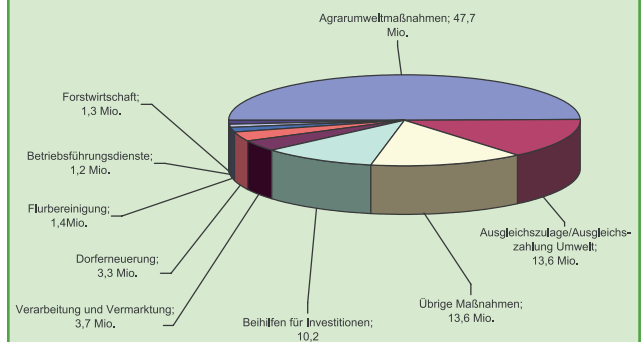
2008 hat bei der Landwirtschaftskammer das Zeitalter des elektronischen Antrags begonnen. Seit diesem Jahr ist die Einreichung der Flächenanträge auf elektronischem Wege möglich. Die Vorteile sind vielfältig: Arbeitersparnis bei Landwirt und Landwirtschaftskammer, eine höhere Sicherheit und Fehlerfreiheit des Antrages sowie die bessere Übersichtlichkeit. Papierberge werden damit künftig der Vergangenheit angehören.

Da es sich um einen völlig neuen Antragsweg handelt, hat sich die Landwirtschaftskammer dazu entschlossen, das Verfahren mit der Bezeichnung ELAN im ersten Jahr nur für einen begrenzten Teilnehmerkreis zuzulassen. Interessenten konnten sich Ende 2007 bei ihrer Kreisstelle anmelden. Die Teilnehmer erhielten neben den an alle Landwirte versandten Papierunterlagen eine CD, auf der nicht nur die benötigten betriebsspezifischen Daten der Vorjahre, sondern auch das für die Antragstellung erforderliche Bearbeitungsprogramm gespeichert war. Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist eine Plausibilitätsprüfung, mit dessen Hilfe der Antragsteller Fehler sofort erkennen und korrigieren kann. Neben vielen weiteren Funktionen ist es mit dem Programm auch möglich, die erforderlichen Skizzen der beantragten Schläge zu fertigen und zu speichern, sodass sie im



Mit dem Programm ELAN kann der Antrag für die EU-Prämien bequem am PC bearbeitet werden.

**Auszahlungen für Maßnahmen des Programms
Ländlicher Raum im EU-Haushaltsjahr 2007/2008**



Folgejahr wieder verwendbar sind. Der Antrag wird elektronisch über das Internet eingereicht.

Nach der Antragstellung wurden alle ELAN-Teilnehmer zu ihren Erfahrungen befragt. Die Resonanz auf das Programm ELAN-NRW war ausgesprochen positiv. Die Auswertung ergab, dass von den Teilnehmern, die ihre Anträge elektronisch eingereicht haben, mehr als 76 Prozent die Anwendung als sehr gut bis gut bewerten. Nur knapp zwei Prozent beurteilten das Programm schlechter als befriedigend.

Als Vorteile der elektronischen Antragstellung gegenüber dem herkömmlichen Papierverfahren nannten die Befragten am häufigsten drei Schlagworte: „einfacher, schneller, übersichtlicher“. Auch die Fehlererkennung und die Möglichkeiten der Fehlerkorrektur wurden hervorgehoben. Damit haben sich die erwarteten Vorteile des Programms im Urteil der überwältigenden Mehrheit der Befragten bestätigt.

Aus den Antworten der befragten Teilnehmer wurde aber auch die Bedeutung ausreichender Schulungsangebote deutlich. Begleitend zur flächendeckenden Einführung von ELAN-NRW wird das Schulungsangebot deutlich ausgeweitet. Daneben brachte die Befragung zahlreiche nützliche Hinweise, die in die Weiterentwicklung des Programms einfließen. Das überarbeitete, erweiterte Programm für 2009 soll auch die Auszahlungsanträge für die Agrarumweltmaßnahmen umfassen sowie in den Bereichen Fehlerprüfung, Handbuch, Bedienungsanleitung und Einreichung optimiert werden.

Im Jahr 2009 steht die Teilnahme an der elektronischen Antragstellung allen Antragstellern in NRW offen.

Berufliche Weiterbildung in NRW auf dem Prüfstand

Die Landwirtschaftskammer hält zusammen mit anderen Organisationen ein flächendeckendes Angebot berufsbezogener Weiterbildungsveranstaltungen für den Agrarbereich vor, das dazu dient, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, zu erweitern und der technischen Entwicklung anzupassen. Hierzu zählen auch die mit öffentlichen Mitteln geförderten Veranstaltungen der berufsbezogenen Weiterbildung. Gemäß der einschlägigen Förderrichtlinie geht es dabei um Bildungsmaßnahmen zur Einführung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren, die Erzeugung gesundheitlich unbedenklicher Nahrungsmittel sowie die Lösung sozio-ökonomischer Probleme. Im Vordergrund stehen also Produktionsverfahren, Unternehmensführung und Persönlichkeitsbildung.

Von 2000 bis 2006 wurden in NRW 1290 Weiterbildungsveranstaltungen mit mehr als 16 600 Teilnehmern aus der berufsbezogenen Weiterbildung im Agrarsektor mit Mitteln des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW sowie der EU gefördert. Die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig hat diese Maßnahmen ausgewertet und nach verschiedenen Kriterien untersucht.

Über Teilnehmerbefragungen wurde nachgewiesen, dass durch die Berufsbildung die größten Erfolge bei der persönlichen beruflichen Entwicklung bei nicht geldlich bewertbaren Verbesserungen erreicht werden. Darunter fallen zum Beispiel bessere fachliche Kompetenz, höhere Motivation, verbesserte berufliche Qualifikation und ein größerer Überblick über be-

triebliche Abläufe. Zugleich haben die Maßnahmen eine positive Wirkung auf das Einkommen. So bestätigten 11,5 Prozent der Befragten, dass durch die Weiterbildung das Haushaltseinkommen sicherer gemacht wurde, für 21,5 Prozent hat es sogar deutlich zugenommen.

Interessant sind auch die Auswertungen zur Teilnehmerstruktur. Die Dauer der Weiterbildungsveranstaltungen erstreckte sich bei rund 87 Prozent der Kurse über ein bis fünf Veranstaltungstage. Knapp die Hälfte der Teilnehmer waren Frauen. Die Untersuchung der Altersstruktur ergab, dass erfreulicherweise mehr als 60 Prozent der Teilnehmer zwischen 20 und 40 Jahre jung sind und in der Unternehmerverantwortung stehen dürften. Immerhin jeder Zehnte war älter als 50 Jahre; ein Befund, der die Bedeutung der Weiterbildung als Angebot für alle Altersgruppen unterstreicht.

Unerwartet hoch ist mit 50 Prozent der Anteil der Arbeitnehmer, während die Betriebsinhaber mit 23 Prozent und die mithelfenden Familienangehörigen mit 27 Prozent vertreten waren.

Erfreulich hoch ist der Zufriedenheitsgrad mit den Bildungsmaßnahmen. 96 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sowohl das Kursthema als auch den Träger weiterempfehlen würden. So positiv die geschilderten Ergebnisse der Untersuchung sind, so viel bleibt künftig zu tun. Bildungsferne Personen zu motivieren, bleibt eine dauerhafte Herausforderung. Eine immer wichtigere Aufgabe ist es auch, den Unternehmergeist zu fördern, denn der entscheidet immer häufiger über den Erfolg.



Wer auf einem aktuellen Wissensstand bleiben will, muss nach fundierter Ausbildung in die Weiterbildung investieren. Unser Foto zeigt Azubis bei der überbetrieblichen Ausbildung in der Deula in Kempen.

Prüfungen in der Berufsbildung – Herausforderung für das Ehrenamt

Neben der Beratung der an der Ausbildung Beteiligten gehören weitere gesetzliche Aufträge zu den Aufgaben der Landwirtschaftskammer bei der Berufsbildung. Dabei nehmen die berufsständischen Prüfungen, zu denen neben der Zwischen- und Abschlussprüfung auch die Meister-, Ausbildereignungs- und Praktikantenprüfungen gehören, einen großen Raum ein.

Innerhalb der berufsständischen Prüfungen, zum Beispiel im Bereich Gartenbau, entfällt der mit deutlichem Abstand größte Aufgabenblock auf die Abschlussprüfung. Während die betroffenen Auszubildenden ihren Prüfungstermin noch in weiter Ferne wähen, laufen auf haupt- und ehrenamtlicher Basis die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren. Denn allein die Prüfung im Winter und Sommer 2008 zu organisieren, bedeutete fast 1750 Prüflinge auf die Termine und die verschiedenen Prüfungsorte in sieben verschiedenen Fachrichtungen und noch unterteilt in Werkerprüfungen und Prüfungen für die Vollausbildung aufzuteilen.

Eine von außen kaum wahrgenommene Größenordnung erreicht dabei die Beteiligung des Berufsstandes.



Mehr als 3 000 Kandidaten stellten sich in diesem Jahr Zwischen- und Abschlussprüfungen im Rahmen der Berufsausbildung.

des. Zur Vorbereitung einer Sommerprüfung sind etwa 50 Prüferinnen und Prüfer bereits Anfang des Jahres tätig, um die Aufgaben für die schriftliche Prüfung auszuwählen. Nach redaktioneller Bearbeitung der Prüfungsaufgaben werden sie entsprechend der Zahl der Kandidaten in den einzelnen Fachrichtungen an den jeweiligen Prüfungsstandorten verteilt.

Der praktische und mündliche Teil der Abschlussprüfung ist für den Berufsstand eine besondere Herausforderung. Der Abschlussprüfung im Sommer 2008 stellten sich insgesamt 1363 Kandidatinnen und Kandidaten. Aufgrund der Vorschriften im neuen Berufsbildungsgesetz stehen diesen Prüflingen nahezu gleichviele Prüferinnen und Prüfer gegenüber, sodass in dem etwa sechswöchigen Prüfungszeitraum allein im Gartenbau nahezu 2700 Menschen – Prüflinge und Prüfer – in Aktion waren. Die tatsächliche Personenanzahl ist dabei allerdings etwas geringer, da einige Prüfer, vornehmlich die Lehrer, auch mehrere Termine wahrnehmen.

Dieser Ausschnitt aus dem Prüfungsgeschehen muss dann noch um die Winterprüfung mit 370 Teilnehmern erweitert werden, denn im Jahr 2008 haben sich insgesamt 1733 Prüflinge der Abschlussprüfung gestellt. Knapp 80 Prozent der Prüflinge dieses Jahrgangs waren erfolgreich.

Eine noch größere Zahl, etwa 1900 Prüflinge, stellten sich 2008 der Zwischenprüfung. Die Zahl der mitwirkenden Prüferinnen und Prüfer ist hier allerdings etwas geringer. Weitere 230 Meister- und Ausbildereignungsprüfungen im Gartenbau fallen zahlenmäßig zwar deutlich ab, jedoch sind die Anforderungen an die Prüferinnen und Prüfer hier deutlich höher, da auch Klausuren und – je nach Prüfungsteil – mehr oder weniger umfangreiche Ausarbeitungen geprüft und bewertet werden müssen.

Der Blick in die Statistik zeigt, dass sich der Gartenbau in jüngster Zeit dem Aufruf der Politik nach Schaffung weiterer Ausbildungsplätze nicht verschlossen hat. Mit 5268 Ausbildungs- und Umschulungsverhältnissen ist nicht nur der höchste Stand der vergangenen Jahre erreicht, sondern es werden in NRW auch 25 Prozent der deutschen Gärtnerinnen und Gärtner ausgebildet.



Ausbildung in der Forstwirtschaft auf hohem Niveau

Am 20. Mai 2008 fanden im neuen Seminargebäude des Forstlichen Bildungszentrums des Landesbetriebes Wald und Holz NRW in Neheim bei Arnsberg die alle zwei Jahre veranstalteten landesweiten Ausbildungstagen statt. Sie erfolgen in enger Kooperation zwischen der Landwirtschaftskammer NRW als zuständiger Stelle, dem Prüfungsausschuss und dem Forstlichen Bildungszentrum. Bei der sehr gut besuchten Veranstaltung informierten sich etwa 130 Ausbilderinnen und Ausbilder aus den mehr als 100 anerkannten Ausbildungsbetrieben aller Waldbesitzarten über die aktuelle forstliche Ausbildungssituation in Nordrhein-Westfalen. Landesweit befinden sich gegenwärtig 284 junge Menschen in der Ausbildung zum Forstwirt. Damit steht Nordrhein-Westfalen nach Baden-Württemberg erneut auf dem zweiten Platz bei den Lehrverhältnissen im Ausbildungsberuf Forstwirt in Deutschland.

Die überbetriebliche Ausbildung wird im Forstlichen Bildungszentrum Neheim auf hohem Niveau durchgeführt. Eine Optimierung und Anpassung der über-

betrieblichen Ausbildung an die sich ändernden forstwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wurde in diesem Jahr sehr erfolgreich umgesetzt. So reicht die inhaltliche Bandbreite von den diversen Pflanzverfahren im Wald über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Pflege und Wertsteigerung von Waldbeständen bis hin zur Vermittlung der verschiedenen Techniken der Holzernte. Auch Spezialthemen des Waldschutzes und der Verkehrssicherung in Waldbeständen werden im Rahmen der Lehrgänge vermittelt, wodurch die Ausbildung in den Forstbetrieben und bei den forstlichen Dienstleistungsunternehmen in Nordrhein-Westfalen wirksam unterstützt wird.

Gemessen an den Prüfungsergebnissen befindet sich die nordrhein-westfälische Ausbildung junger Forstwirte im bundesweiten Vergleich auch qualitativ in der Spitzengruppe. Sie finden in Nordrhein-Westfalen gegenwärtig gute Berufschancen vor. Insbesondere bei forstlichen Dienstleistungsunternehmen ist ein deutlicher Zuwachs an Stellenangeboten zu beobachten.



vlf-Förderpreise 2008 verliehen

VLF-Landesvorsitzende Gisela Kokemoor (links) und vlf-Geschäftsführer Josef Göbel (rechts) zeichneten die Schüler der Agrarfachschulen der Landwirtschaftskammer mit dem vlf-Förderpreis 2008 aus. Sie gratulierten (von links): Markus Röhrig und Jochen Heuring, beide Gartenbauschule Essen, Tina Haus und Tim Vehlwald von der Fachschule für Agrarwirtschaft in Köln-Auweiler sowie Wolfgang Latz und Stefan Schick, ebenfalls Fachschule für Agrarwirtschaft Köln-Auweiler.

vlf-Projektförderpreise 2008 erstmals landesweit

Nach der Fusion der beiden nordrhein-westfälischen Verbände landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Nordrhein und Westfalen-Lippe zum vlf NRW in 2007 wurde erstmals in diesem Jahr der Förderpreis für Fachschulprojekte, den beide Verbände seit 1995 getrennt vergeben haben, für Nordrhein-Westfalen ausgeteilt. Insgesamt zwölf eingereichte Projekte – sieben aus der Landwirtschaft und fünf aus dem Gartenbau – wurden von einer Fachjury geprüft. Aufgrund der hohen Qualität der vorgestellten Arbeiten fiel der Jury die Entscheidung ausgesprochen schwer. Am Ende wurden zwei zweite Preise und zwei dritte Preise vergeben, der erste Preis entfiel.

Eine Zweitplatzierung ging an die Fachschule in Köln-Auweiler. Das ausgezeichnete Team hat im Rahmen des Projektunterrichtes einen Frontgrubber gebaut. Von der Planung bis zur Überprüfung auf dem Acker wurden alle Schritte durchlaufen. Die Kosten beliefen sich auf 2 700 Euro. Im Fachhandel würde ein handelsüblicher Grubber 4 000 Euro und mehr kosten.

Ein weiterer zweiter Preis ging an ein Team der Fachschule Gartenbau in Essen, das eine bestehende Bonsaiwerkstatt umgestaltet hat. Dabei haben die Teammitglieder zunächst in mehreren Gesprächen die Kundenwünsche genau erfasst und dann eine sehr

einfühlsame und umsichtige Planung mit allen erforderlichen Schritten vorgenommen.

Ein dritter Preis ging wiederum nach Köln-Auweiler. In dem ausgezeichneten Projekt hat sich eine Gruppe Fachschüler mit Fragen der Existenzgründung durch Betriebspacht oder durch Kauf auf Rentenbasis beschäftigt. Dabei handelt es sich um ein Zukunftsthema, da immer weniger Fachschüler über keinen eigenen Betrieb verfügen. Deren Anteil liegt in Auweiler bei 20 Prozent – Tendenz steigend. Wiederum an die Essener Fachschule ging ein weiterer dritter Preis. Dieses Team hat einen 5 000 Quadratmeter großen Hausgarten neu geplant und dabei auch einen Schwimmteich vorgesehen. Mit dieser Aufgabe hat das Team Neuland betreten, da kein Teilnehmer einschlägige Erfahrungen mitbrachte.

Der Verband landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Nordrhein-Westfalen möchte mit dem Förderpreis die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur komplexen Problemlösung im Team fördern und damit einen Beitrag zur weiteren Verbesserung der Qualität der Bildungsgänge leisten. Außerdem soll das seit einigen Jahren neu eingeführte Unterrichtsprinzip der Handlungsorientierung einer breiteren Öffentlichkeit nahegebracht werden.

Ausbildung zur Fachkraft Agrarservice sehr beliebt

Im Juni 2008 haben sich in Nordrhein-Westfalen die ersten 17 Auszubildenden der Abschlussprüfung im Beruf Fachkraft Agrarservice gestellt. 15 Absolventen haben die Ausbildung erfolgreich beendet. Als dieser neue Beruf im Jahr 2005 durch eine Verordnung geregelt wurde, konnte noch niemand ahnen, welch rasanten Start er – vor allen Dingen in den norddeutschen Bundesländern – in den ersten drei Jahren vorlegen würde. 2005 haben in Nordrhein-Westfalen 20 junge Menschen diese Ausbildung begonnen. Heute werden in Kleve nach aktuellen Schülerzahlen fast 100 Lehrlinge in drei Ausbildungsjahren geschult.

Schon nach drei Jahren hat sich der Beruf Fachkraft Agrarservice als neuer Dienstleistungsberuf der Agrarwirtschaft fest etabliert. Sicherlich auch, weil die Ausbildung den Nerv vieler technikbegeisterter junger Menschen trifft und gleichzeitig gute berufliche Perspektiven bietet. Insgesamt ist der erfolgreiche Start des Berufes auch ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit von Ausbildern, Lehrern des Berufskollegs Kleve, Lohnunternehmerverband und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Die Ausbildungsinhalte im Beruf Fachkraft Agrarservice sind mit den Schwerpunkten Pflanzenproduktion, Agrartechnik und Dienstleistungen breit gefächert. Weil viele der beruflichen Aufgaben – insbesondere in der Pflanzenproduktion – umweltsensibel sind, bestand seitens der Ausbilder und des Berufsbildungsausschusses sehr bald Einigkeit über die Einführung einer überbetrieblichen Ausbildung zum Pflanzenschutz und zur Ausbringung mineralischer und organischer Düngemittel.



Rasanter Start: Die Ausbildung zur Fachkraft Agrarservice ist ein Volltreffer und wird von den technikbegeisterten jungen Menschen gut angenommen.



Seit diesem Jahr werden die Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres für eine Woche in der Deula Rheinland in Kempen an der Pflanzenschutzspritze und in der Ausbringtechnik für Düngemittel unterwiesen. Maßnahmen zum Unfallschutz und zum Umgang mit Gülle runden das Programm ab. Im zweiten Ausbildungsjahr folgt noch einmal eine zweitägige Schulung zur Applikation von Pflanzenschutzmitteln. Diese Schulung wird von den Mitarbeitern des Pflanzenschutzdienstes der Landwirtschaftskammer im Landwirtschaftszentrum Haus Riswick durchgeführt.

So findet sich der richtige Dreh:
Ausbildung zur Fachagrarkraft Agrarservice



Fortbildung für Nebenerwerbslandwirte stark gefragt

Seit 2004 bietet die Landwirtschaftskammer im zweijährigen Turnus in Köln-Auweiler und Rheda-Wiedenbrück Lehrgänge für Nebenerwerbslandwirte an. Sowohl der Gesetzgeber als auch die Öffentlichkeit fordern die Einhaltung der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft ein. Darum müssen auch Nebenerwerbslandwirte mit außerlandwirtschaftlicher Berufsausbildung und Berufstätigkeit das notwendige Grundlagenwissen für eine ordnungsgemäße Landbewirtschaftung und Tierhaltung erwerben können.

Die klassischen landwirtschaftlichen Bildungswege sind aber für die meisten Nebenerwerbslandwirte nicht geeignet, weil sie beruflich und betrieblich sehr

stark eingebunden sind. Darum hat die Landwirtschaftskammer ein flexibles und angepasstes Bildungsangebot für Nebenerwerbslandwirte entwickelt, mit dem landwirtschaftliches Grundlagenwissen vermittelt und – bei Vorliegen weiterer Voraussetzungen – auch der Erwerb des staatlich anerkannten Berufsabschlusses Landwirt ermöglicht wird.

Kern dieses Angebotes sind 190 Unterrichtsstunden zur Pflanzenproduktion, zur Tierhaltung und zur Unternehmensführung, die verteilt über zwei Winterhalbjahre in wöchentlichen Abendkursen angeboten werden. Hinzu kommen auf Wunsch zwei zehntägige Blocklehrgänge zur Landtechnik und zur Tierhaltung.

Dieses Bildungsprogramm erfreut sich wachsenden Interesses unter den Nebenerwerbslandwirten. Von 2002 bis 2008 haben insgesamt 118 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier Lehrgangsguppen dieses Qualifizierungsprogramm absolviert. Im Oktober 2008 starteten die Lehrgänge in Köln-Auweiler und Rheda-Wiedenbrück erneut mit 68 Teilnehmern.



Sachkunde im Pflanzenschutz gehört ebenfalls zum Bildungsangebot für Nebenerwerbslandwirte.

Wasserrahmenrichtlinie in Nordrhein-Westfalen

Ziel der neuen Wasserrahmenrichtlinie ist es, die Gewässer grundsätzlich bis zum 22. Dezember 2015 in einen guten ökologischen und chemischen Zustand zu versetzen. Dies heißt, dass an allen Grundwassermessstellen die Werte der Trinkwasserverordnung einzuhalten sind und die Oberflächengewässer durch geeignete Maßnahmen, wie die Anlage von ökologischen Trittsteinen und die Beseitigung von Wehren, in ihrer ökologischen Funktion verbessert werden sollen. Aufgrund ihres flächendeckenden Ansatzes kann sich die Richtlinie auf jeden landwirtschaftlichen Betrieb auswirken. Die Umsetzung erfolgt schrittweise. In diesem Jahr wurden wichtige Weichenstellungen vorgenommen.

Dabei stand die Abstimmung der Maßnahmenprogramme im Vordergrund. In diesem Zusammenhang fanden in der ersten Jahreshälfte 2008 landesweit etwa 250 Termine – sogenannte Runde Tische – für 123 Teileinzugsgebiete statt. Federführend sind die Bezirksregierungen. An den Runden Tischen hat auch die Landwirtschaftskammer teilgenommen. Die inhaltlichen Ziele der Landwirtschaft beruhen auf den Ergebnissen einer Fragebogenaktion des vergangenen Jahres, in der die Einstufung der oberirdischen Gewässer in natürliche oder stark veränderte Gewässer geprüft wurde und viele oberirdische Gewässer als stark veränderte Gewässer eingestuft werden konnten. Dies hat den Vorteil, dass die bisherige Nutzung an den Gewässern einschließlich der Vorflut auch in Zukunft beibehalten werden kann.

Als Grundlage für die in 2009 beginnende Umsetzung der Maßnahme wurde am 28. April 2008 in Nordrhein-Westfalen mit Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg, der Landwirtschaftskammer, den Landwirtschaftsverbänden sowie den überregionalen Wasser- und Bodenverbänden eine Rahmenvereinbarung geschlossen. Diese legt fest, dass die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie in NRW im Wesentlichen auf kooperative Art und Weise erreicht werden sollen. Weitere, wichtige inhaltliche Vorgaben sind, dass der ordnungsgemäße

Wasserabfluss weiterhin gewährleistet sein soll und die Maßnahmen an den oberirdischen Gewässern nach dem Trittsteinprinzip umgesetzt werden. Dadurch lässt sich die Betroffenheit der Landwirtschaft durch ökologische Maßnahmen am Gewässer deutlich reduzieren.

Darauf aufbauend hat das Ministerium die Landwirtschaftskammer beauftragt, zentrale Aufgaben bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie zu übernehmen. Bei der Erreichung eines guten chemischen Zustandes soll die Kammer beratend tätig werden. Auch die Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung der oberirdischen Gewässer soll die Landwirtschaftskammer fachlich begleiten. Das MUNLV hat die Landwirtschaftskammer aufgefordert, Konzepte zu erarbeiten und eine Finanzierung des damit verbundenen Aufwandes in Aussicht gestellt.



Sauber: Oberflächengewässer sollen in ihrer ökologischen Funktion verbessert werden.

Durch die Übernahme der Ergebnisse aus den Fragebögen in die Runde Tische, den Abschluss der Rahmenvereinbarung vom 28. April 2008 sowie den Auftrag des MUNLV, die Maßnahmenumsetzung durch Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer fachlich zu begleiten, ist die Landwirtschaft im Arbeitsfeld der Wasserrahmenrichtlinie gut aufgestellt.

Premiere: Landwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Regionalplan

Erstmals hat die Landwirtschaftskammer unter Federführung der Bezirksstelle für Agrarstruktur Münsterland einen landwirtschaftlichen Fachbeitrag zu einem Regionalplan (GEP) erarbeitet. Anlass ist die Fortschreibung des Regionalplanes Münsterland durch die Bezirksregierung Münster. Er ist für die Landwirtschaft insofern von großer Bedeutung, als er für die Kommunen verbindliche Erweiterungsmöglichkeiten von Siedlungs- und Gewerbeflächen für die nächsten 15 Jahre bietet. Bei Realisierung der im Regionalplan dargestellten Zielvorgaben können in nicht unerheblichem Umfang landwirtschaftliche Flächen durch Versiegelung, aber auch durch naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen auf Dauer verloren gehen. Gleichzeitig ist der Regionalplan auch Rahmenplan für die Ausweisung künftiger Natur-, Landschafts- und Wasserschutzbereiche. Bei der planungsrechtlichen Umsetzung solcher Vorgaben können Landwirte durch Auflagen bei der Bewirtschaftung von Flächen betroffen sein.



Des einen Freud', des Bauern Leid: Der enorme Flächenverbrauch von landwirtschaftlichem Grund und Boden ist ein großes Problem, auf das die Landwirtschaftskammer vermehrt hinweist.

Im Münsterland wurden in den vergangenen zehn Jahren 3,3 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche pro Tag in Anspruch genommen. Dementsprechend stellt der Fachbeitrag den geplanten erheblichen Flächenverbrauch in den Mittelpunkt seiner Darstellungen. Die Forderung nach einem schonenden Umgang mit der Fläche wird mit einer Beschreibung der ökonomi-

schen Bedeutung der Agrarwirtschaft im Münsterland untermauert. Die Region zählt zu einem der leistungsfähigsten Agrarwirtschaftsräume Europas. Zusammen mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen ist die Landwirtschaft ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Münsterland. Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft erwirtschaften allein jedes Jahr mehr als sechs Milliarden Euro Umsatz und bieten fast 53 000 Arbeitsplätze. Die Bauernhöfe sind vielfach hochtechnisierte, spezialisierte und intensiv wirtschaftende, an die Fläche gebundene landwirtschaftliche Unternehmen geworden. Deshalb muss der Flächenverbrauch – so die zentrale Forderung des Fachbeitrages – bei allen Planungen, die der Landwirtschaft wertvolle Nutzflächen entziehen, gestoppt werden.

Der Fachbeitrag fordert bei landesplanerischen Prozessen der Agrarstruktur gegenüber konkurrierenden Flächennutzungen ein größeres Gewicht einzuräumen. Eine Möglichkeit besteht in der Ausweitung von landwirtschaftlichen Vorbehaltsgebieten in den Karten des Regionalplans. Parallel dazu sind im Textteil differenzierte Forderungen und Lösungsvorschläge für die Teilregionen erarbeitet worden.

Land[wirt]schaft erlebbar – Projekt: Das Grüne C

Auf Initiative der Landwirtschaftskammer konnte im Mai 2008 das Kommuniqué für ein Aktionsbündnis „Grünes C“ im Obstbaumuseum Bornheim-Merten unterzeichnet werden. Darin verpflichten sich die Städte Bonn, Bornheim, Niederkassel, Troisdorf, Sankt Augustin und die Gemeinde Alfter zu enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft im Projekt Grünes C – einem Vorhaben im Rahmen der Regionale 2010. Ziel ist es, einerseits die bestehenden unterschiedlich geprägten Landschafts- und Freiräume der Region in ihrem Charakter zu erhalten und zu stärken sowie andererseits eine völlig neue Art von Land[wirt]schaftspark und Freiraumqualität zu entwickeln.

Die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen der Landwirtschaft und die Sicherung der Landschaft sollen gegenüber dem wachsenden Siedlungsdruck in dieser Region Priorität haben, um landwirtschaft- und gartenbaulich genutzte Flächen sowohl für die Produktion qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel als auch für die Erholung der Bevölkerung zu bewahren.

Kunst von oben – Landwirtschaft in ihrer Nutzung: Der Schweizer Landschaftsarchitekt Olivier Lasserre fotografierte Landwirtschaft aus einem neuen Blickwinkel.

Bilder der Kulturlandschaft – Kunst, wo sie keiner vermutet

Im April 2008 wurde die Fotoausstellung „Kultivierte Erde“ des Schweizer Landschaftsarchitekten Olivier Lasserre im Rheinischen Landesmuseum Bonn auf Initiative der Landwirtschaftskammer NRW und in Zusammenarbeit mit der Stadt Bonn im Rahmenprogramm der 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz der UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt eröffnet.

Die Luftbilder zeigen, was wir täglich sehen, aber leicht übersehen, aus einer veränderten Perspektive. Lasserre fotografiert kultivierte Landschaft aus der Luft – und plötzlich wird die Ästhetik der grafischen Pflanzmustern einzelner Gemüse- und Getreidefelder oder Obstplantagen sichtbar, werden Spuren, die landwirtschaftliche Geräte im Boden hinterlassen außerordentlich interessant, erscheint die Bodentextur einer landwirtschaftlichen Fläche nach dem Bearbeiten und Pflanzen ungeheuer bemerkenswert und bei näherem Hinsehen entpuppt sich das, was auf den ersten Blick wie ein kunstvoll gestaltetes Bild aussah, als „gewöhnliches“ Kohl- oder Kartoffelfeld.

Ziel dieser Ausstellung war es, intensiv durch Landwirtschaft und Gartenbau genutzte Landschaft in ihrer ästhetischen Ausstrahlung zu zeigen und damit deutlich zu machen, dass die Nutzung von Kulturlandschaft nicht nur unsere Lebensgrundlage sichert, sondern auch das Landschaftsbild bereichert. Durch die Arbeit der Landwirte und die landwirtschaftliche Vielfalt wird unsere Kulturlandschaft entscheidend geprägt und bietet die unterschiedlichsten Landschaftsbilder nicht nur im Wechsel der Jahreszeiten.

Raumortlabor Hombroich

Anfangs wirkte es nur wie ein fiktiver internationaler Architektenwettbewerb zur Gestaltung eines Global Village in einer Kulturlandschaft im Einklang von Mensch und Natur. Eher zufällig schien die Planung auf real existierenden landwirtschaftlichen Flächen zwischen der Stadt Neuss und der Stadt Grevenbroich in der Nähe der Museumsinsel Hombroich stattzufinden – einer optimal strukturierten landwirtschaftlichen Kernregion mit hoher Beregnungsintensität auf 80er Bördeböden.



Tatsächlich entwickelte sich das Projekt zu einer realen, ganz groß angelegten Planung neuer Stadtlandschaften auf einem Areal von 460 Hektar. Landesplanerisch soll es im Regionalplan als allgemeiner Freiraum mit Zweckbindung gesichert werden und wird über parallele Flächennutzungspläne auch bauplanungsrechtlich vorbereitet. Kern der Zielvorstellungen sind Landschaften mit 10 Prozent Bebauung sowie 30 Prozent Wald, 30 Prozent Wiesen und 30 Prozent Gartenlandschaften. Die bisherige Landwirtschaft sollte in diesem Raum keine Zukunft mehr haben.

Mit den Kernaussagen „Einmaligkeit“ und „Kunst“ wurden alle landwirtschaftlichen Bedenken und Hinweise auf die damit verbundenen Existenzgefährdungen im Regionalrat und in den Räten der betroffenen Kommunen beiseite geschoben. Selbst auf die von der Landwirtschaftskammer NRW und vom Rheinischen Landwirtschafts-Verband geforderte landwirtschaftliche Strukturuntersuchung meinte man verzichten zu können. Lediglich zu der landesplanerisch ohnehin gebotenen sozialverträglichen Umsetzung zeigte man sich bereit.

Im Dezember 2007 stimmten der Regionalrat dem Vorhaben und auch die Stadträte den korrespondierenden Flächennutzungsplänen zu. Die zur Rechtskraft erforderliche landesplanerische Genehmigung durch das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie als Landesplanungsbehörde steht noch aus. In der Zwischenzeit fand ein Symposium zum Raumortlabor Hombroich statt, auf dem auch Entwicklungsszenarien mit einer erheblich umfangreicheren Landwirtschaft skizziert wurden. Die Bereitschaft der Planer, mit der Landwirtschaft vor Ort ins Gespräch zu kommen, wurde dort signalisiert.



Landwirtschaftliche Nutzung auf Kyrill-Flächen

Nach dem verheerenden Sturm vom Januar 2007 hat das Land Nordrhein-Westfalen vielfältige Maßnahmen zur Schadensbewältigung ergriffen. Zur Beseitigung der außergewöhnlichen Schäden sind auch ungewöhnliche Lösungen gefragt. So sollen in etlichen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben die über Jahrzehnte wirkenden Einkommensverluste aus dem Sturmschaden über eine Ausdehnung der Milchviehhaltung aufgefangen werden. Dafür werden – mit Schwerpunkt im Hochsauerlandkreis – geeignete Flächen mit einem erheblichen finanziellen Aufwand von 6 000 bis 10 000 Euro je Hektar zu Grünland rekultiviert. Die Möglichkeit zur Umwandlung von Forstflächen in Grünland wurde von den interessierten Betrieben sehr positiv aufgenommen.

In Anbetracht der immensen Kosten ist es jedoch bedauerlich, dass sich zusätzliche Kosten aus den

Auflagen im forstrechtlich erforderlichen Umwandlungsverfahren ergeben. Nach den bisher bekannten Absichten der Forstämter verteuert sich der Hektar neu geschaffenen Grünlandes um etwa 3 500 Euro, weil die Antragsteller zur Kompensation auf anderen Kyrillflächen aus eigenen Mitteln 0,5 Hektar Laubholz anstelle von Fichten wieder aufforsten müssen. Und dies, obwohl in der stark bewaldeten Region mit mehr als 50 Prozent Waldanteil von den 15 000 Hektar Schadensfläche nur etwa 500 Hektar zu Grünland umgenutzt werden sollen und die Waldfläche in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Die Versuche der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, in vielen Informationsgesprächen auf verschiedenen Ebenen und mit zahlreichen detaillierten Stellungnahmen eine flexiblere Verwaltungspraxis zu erreichen, waren bisher leider vergeblich.

Mehr Power durch Power-Point

Die Schwierigkeiten einer wirksamen Vertretung landwirtschaftlicher Belange in Straßenbauverfahren zeigen sich in besonderer Weise in großen Verfahren wie beispielsweise bei den Planungen zur A 33 im Regierungsbezirk Detmold. Aufgeteilt in drei Abschnitte, erstreckt sich das Großvorhaben über drei verschiedene Dienststellen der Landwirtschaftskammer, wobei die landwirtschaftlichen Belange von der Bezirksstelle für Agrarstruktur Ostwestfalen-Lippe vertreten werden.

Neben einer detaillierten Stellungnahme im Beteiligungsverfahren und der Vertretung landwirtschaftlicher Belange konnten bei einer Erörterung der Planfeststellungsbehörde die aus agrarstruktureller Sicht lösbaren Probleme benannt und mögliche Lösungsansätze, wie die Bodenordnung und ein abgestimmter landschaftspflegerischer Begleitplan, präsentiert werden. Neu ist die Möglichkeit, in Erörterungsterminen den mündlichen Vortrag durch eine Power-Point-Präsentation zu untermauern und Problemlagen zu visualisieren.

Die Vorteile dieses Verfahrens wurden im Erörterungstermin zu einem Teilabschnitt der A 33 deutlich. Anschaulich konnte dargestellt werden, dass die vorliegenden Teilplanungen nur auf der Verfügbarkeit von Flächen beruhen und agrarstrukturelle Aspekte kaum oder keine Berücksichtigung bei der Planung fanden. Dass dies von den anwesenden Teilnehmern und der Presse verstanden worden war, zeigte die Reaktion in den Tageszeitungen. Auch die anschließende fachliche Unterstützung der Landwirte, die in Einzel-Erörterungsterminen mit der Planfeststellungsbehörde über ihre Einwände verhandelten, unterstreicht den Nutzen dieses Verfahrens.



Den Flickenteppich sortieren: Landwirtschaftliche Belange im Straßenbauverfahren, wie hier bei den Planungen zur A33, müssen berücksichtigt werden.

Großflächiger Unterglasanbau mit Abwärmenutzung

Auf der Suche nach Möglichkeiten zur Energiekostensenkung im Unterglasanbau werden im Rheinischen Braunkohlenrevier neue Wege beschritten. Konkret ist am Braunkohlen-Kraftwerk Neurath in Grevenbroich ein Gewächshauspark im Umfang von 33 Hektar geplant. Mit der landesplanerischen Genehmigung wird Anfang bis Mitte nächsten Jahres gerechnet. Der Flächennutzungsplan und der Bebauungsplan

sollen im Parallelverfahren geändert und neu aufgestellt werden, sodass schon Ende 2009 mit dem Bau begonnen werden könnte. Durch eine besondere Form der Wärmeauskopplung ist auch dauerhaft mit sehr günstigen Heizkosten zu rechnen. Einigen Gartenbaubetrieben im Rheinland bietet sich hier die Chance, ein neues Standbein aufzubauen, um ihre Zukunft zu sichern.



Neue Wege: Am Braunkohlen-Kraftwerk Neurath in Grevenbroich ist ein Gewächshauspark mit einer Größe von 33 Hektar geplant, der mit Abwärme geheizt werden soll.

Finanzcheck – Unternehmensfinanzierung auf dem Prüfstand

Mit dem Finanzcheck wird die bestehende Unternehmensfinanzierung in landwirtschaftlichen Betrieben über Kredite systematisch überprüft. Dabei finden sich häufig viele Ansatzpunkte zur Verbesserung der finanziellen Situation. So behalten Landwirte nicht nur ihre Finanzen im Griff, sondern können durch Optimierung auch Kosten sparen. Der Finanzcheck der Landwirtschaftskammer bietet darüber hinaus viele Informationen rund um das Thema Finanzierung.

In NRW weisen die Unternehmensergebnisse identischer Haupterwerbsbetriebe für das Wirtschaftsjahr 2007/08 im Durchschnitt einen Fremdkapitalbestand von fast 150 000 Euro aus. Der Kapitaldienst aus Zins und Tilgung beträgt dabei 20 000 Euro je Jahr. Die Spannweite ist je nach Unternehmensform und Unternehmensgröße enorm. Größere Wachstumsschritte lassen sich häufig nur mit entsprechend höherem Fremdkapitalanteil umsetzen. Fehler in der Finanzierung zeigen sich oft erst nach Jahren und kosten viel Geld. Sie sind dann aufgrund vertraglicher Bindungen nur schwer zu korrigieren.

Haupterwerbsbetriebe in NRW

Haupterwerbsbetriebe in NRW	Durchschnitt	Erfolgreiche Betriebe	Weniger erfolgreiche Betriebe
Flächenausstattung (ha LF)	62,88	81,98	47,69
	€ je Betrieb	€ je Betrieb	€ je Betrieb
Gewinn	53 325	118 459	-3163
Fremdkapital insgesamt	148 711	171 584	179 124
davon kurzfristig	37 036	34 186	45 878
Fremdkapitalzinsen	5 471	5 985	6 915
Kapitaldienst insgesamt	20 008	27 689	19 641
Langfristige Kapitaldienstgrenze	16 261	56 941	-23 836
Ausschöpfung der KDG in %	123,0	48,6	-82,4

Unternehmensergebnisse identischer Betriebe in NRW Wirtschaftsjahr 07/08

Auch die aktuell schwierige Lage in der Ferkelerzeugung hat viele Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Umfinanzierungen stehen an. Grund genug, die vorhandenen Verträge zu durchforsten.

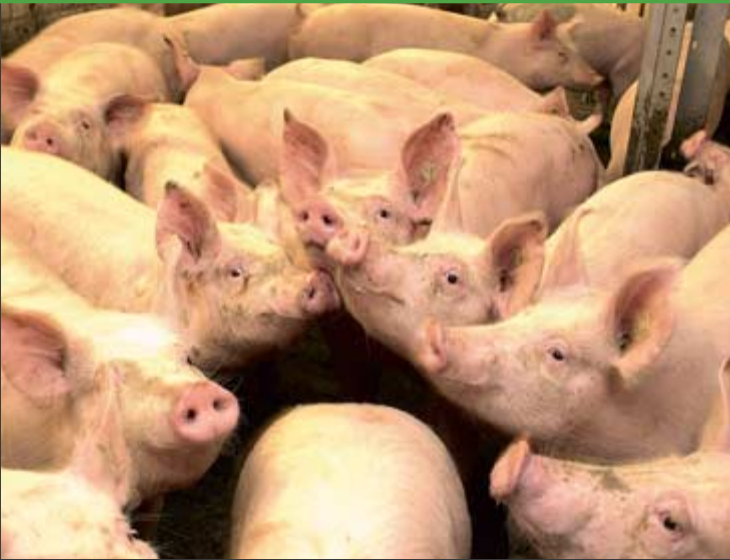
Finanzierung optimieren

Mit dem Finanzcheck ist eine systematische Überprüfung vorhandener Kreditverpflichtungen möglich:

- Die vorhandenen Verbindlichkeiten werden zunächst mit ihrer Laufzeit, dem Zinssatz sowie dem Kapitaldienst übersichtlich aufgelistet. Aus den Kreditverträgen werden Besonderheiten, wie Zinsbindungsfristen oder Sondertilgungsmöglichkeiten, übernommen. Getilgte Darlehen oder abgelöste Kreditverträge aus Umfinanzierungen sind auszusortieren.
- Anstehende Neuverhandlungen für variable Darlehen sowie Darlehen, die demnächst auslaufen und eventuelle Umfinanzierungen für das laufende Konto müssen gut vorbereitet werden. Dadurch lassen sich günstigere Zinssätze realisieren und über die Laufzeit erhebliche Zinskosten sparen.
- Die Kapitaldiensthöhe hat sich an der Leistungsfähigkeit des Betriebes zu orientieren. Der gesamte Aufwand für Zins und Tilgung sollte unter der langfristigen Kapitaldienstgrenze, berechnet aus dem Schnitt mehrerer Wirtschaftsjahre, liegen. Zu hohe Tilgungsverpflichtungen aufgrund zu kurzer Kreditlaufzeiten werden in wirtschaftlich schwierigen Phasen sehr teuer über das laufende Konto finanziert. Im Rahmen des Finanzchecks werden Vorschläge erarbeitet, wie der Kapitaldienst sowohl in der Höhe als auch zeitlich über die Zahlungsziele innerhalb eines Jahres auf die Besonderheiten des Betriebes abgestimmt werden kann.
- Schwankende Betriebsergebnisse erfordern eine flexible Rückzahlung der Kredite. Sondertilgungsmöglichkeiten für gewinnstarke Jahre gehören ebenso wie Tilgungsstreckungen oder -aussetzungen in schlechten Zeiten zum Werkzeug der Unternehmensfinanzierung.
- In Phasen mit niedrigen Zinssätzen sollte die Möglichkeit einer vorzeitigen Anschlussfinanzierung zur Sicherung dieser Zinssätze geprüft werden.

Erfolgreiches Bankgespräch

Die Ansprechpartner bei den Banken sind umso zufriedener, je informierter die Landwirte sind. Es ist daher wichtig, auch durch das Bankgespräch eine gemeinsame Vertrauensbasis aufzubauen. Landwirte



Diese Schweine gucken zuversichtlich, aber für die Schweineproduzenten war es ein turbulentes Jahr.

kommen nicht als Bittsteller, sondern als Verhandlungspartner auf Augenhöhe. Dabei ist der Bank das Spezialkundensegment Landwirtschaft häufig nicht vertraut. Es gilt, die Besonderheiten der Landwirtschaft gut zu erläutern. Mit Hilfe der von der Landwirtschaftskammer angebotenen Beratung, wie zum Beispiel Unternehmens- und Betriebszweiganalyse, Liquiditätsplanung, Finanzcheck und Investitionsplanung, können Landwirte nicht nur harte Fakten in Form ihrer Betriebsergebnisse, sondern auch ihre unternehmerischen Qualitäten in den Vordergrund rücken und belegen.

Mit der Inanspruchnahme des Finanzchecks betreiben Landwirte ein aktives Finanz-Controlling. Die systematische Überprüfung von Kreditverträgen und kurzfristigen Verbindlichkeiten hilft, die Finanzierung für die Zukunft zu optimieren. Das spart erhebliche Finanzierungskosten.

Turbulentes Jahr für Schweineproduzenten

Das Wirtschaftsjahr 2007/08 war in allen Bereichen geprägt von den Turbulenzen an den Agrarmärkten. Die extrem steigenden Futterkosten führten sowohl in der Ferkelproduktion als auch in der Schweinemast zu großen Problemen. Während allerdings die Schweinemast mit einem blauen Auge aufgrund der niedrigen Ferkelpreise diese Krise bisher überstand, wurde die Ferkelproduktion mit voller Wucht getroffen.

Der starke Wettbewerbsdruck vor allem aus Dänemark und Holland führte trotz des hohen Ferkeldefizits im nordwestdeutschen Raum zu einem erheblichen Preisverfall am Ferkelmarkt. Hier zeigt sich aufgrund der ersten ökonomischen Ergebnisse in den Arbeitskreis-

betrieben der Landwirtschaftskammer, dass der schon vor einigen Jahren eingeschlagene Weg der Beratung der Landwirtschaftskammer in Richtung Ferkeldirektbezug nun auch in der Krise deutliche Früchte trägt.

Trotz der relativ guten Position nordrhein-westfälischer Ferkelerzeugerbetriebe im bundesweiten Vergleich sind im vergangenen Wirtschaftsjahr auch in diesen Betrieben Liquiditätsprobleme aufgetreten. Die Berater der Landwirtschaftskammer konnten den Betrieben mit Rat und Tat zur Seite stehen und durch eine monatliche Liquiditätsplanung Entscheidungshilfen für Umfinanzierungen und Unterstützung für Verhandlungen mit der Hausbank geben. Die seit Jahren in den Arbeitskreisbetrieben jährlich durchgeführte umfassende Betriebszweiganalyse diente hierbei als fundierte Basis für die künftige Leistungseinschätzung.

Sie dient allerdings auch zur Einschätzung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit mit anderen wichtigen Ländern im europäischen Vergleich. Gerade in der Ferkelerzeugung findet derzeit ein enormer und gnadenloser Verdrängungswettbewerb statt. Diese Analyse gibt in Verbindung mit der Bilanzanalyse wertvolle Hinweise, ob und in welcher Weise sich der eigene Betrieb diesem Wettbewerb stellen kann.

Aufbauend auf diesen Analysen wird dann im Beratungsgespräch die weitere individuelle Entwicklungsstrategie festgelegt. Folgende zentrale Entwicklungsstrategien werden derzeit von der Landwirtschaftskammer für die Ferkelerzeuger gesehen:

- Geschlossenes System 100 bis 150 Sauen inklusive Mast
- Direktbezug mit dem kompletten Verkauf einer Altersgruppe à 200 bis 300 Sauen; 300 bis 600er Ferkelpartien
- Direktbezug mit kleinen und mittleren Mastbetrieben à 150 bis 200 Sauen; 150 bis 200er Ferkelpartien
- Kooperation in der Ferkelaufzucht à 3 x 200er Sauenbetriebe; sehr große Ferkelpartien
- Wachstum und Spezialisierung à 600 bis 1 000 Sauen, sehr große Ferkelpartien

Hoftouren per Satellit

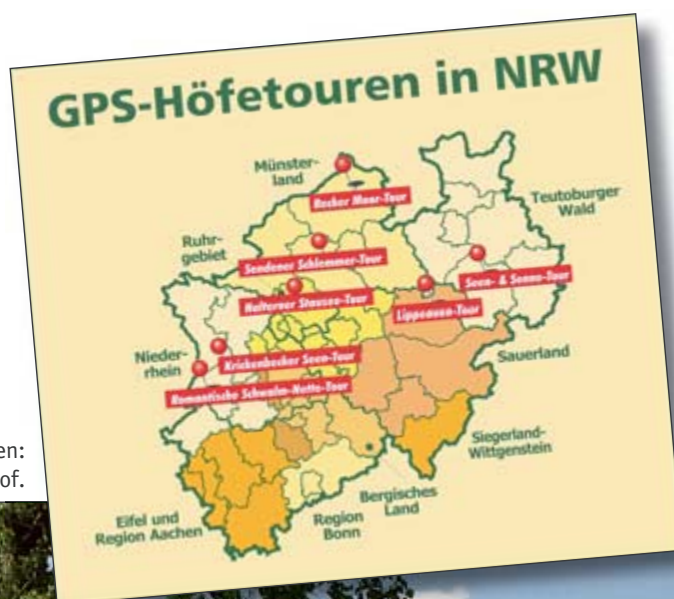
Um die vielfältigen Angebote der Landservice-Betriebe weiter bekannt zu machen, nutzt die Landwirtschaftskammer unterschiedliche Kanäle: Ein Info-Telefon für Verbraucherfragen, Anbieter-Kataloge und Broschüren sowie auf ihrem Internetangebot unter www.landservice.de.

Die neueste Entwicklung geht noch einen Schritt weiter. Jetzt stehen GPS-Höfetouren zum Herunterladen im Internet bereit. Sie leiten Radler auf erprobten und attraktiven Routen zu Hofläden, Hofcafés und Bauernhöfen mit besonderen Angeboten für Klein und Groß. Ein handliches GPS-Gerät am Fahrradlenker navigiert dabei den Radfahrer und erspart ihm die aufwändige Orientierung per Karte.

Anschauliche Beschreibungen und Fotos zu den Höfen und den Routen ergänzen die Tour-Datei im In-

ternet. Für alle Touren gibt es zudem die Routenbeschreibung zum Ausdrucken, sodass sie auch ohne GPS-Gerät gefahren werden kann.

Die Landservice-Touren werden gemeinsam mit den Betriebsleitern vor Ort entwickelt. Insidertipps bereichern den Streckenverlauf und Tourenideen entstehen, die so in keinem Reiseführer zu finden sind. Die Touren zeigen die Schönheiten, aber auch die Vielfalt der Region, wecken die Neugierde auf Natur, Kultur und darauf, die attraktiven Angebote der



Tourismus-Magnet in Nordrhein-Westfalen:
Fahrradfahren von Hof zu Hof.



Landservice-Höfe genauer kennenzulernen. Dabei wurden immer organisatorisch günstige Rundstrecken geplant, bei denen der Einstiegspunkt frei gewählt werden kann. Mit einer Gesamtlänge von 30 bis 40 Kilometern sind sie als Halbtages- und auch als Tagestouren fahrbar.

Besonders idyllisch gelegene Landservice-Höfe profitieren davon, durch die Vernetzung auf einer Radroute von neuen Kunden entdeckt zu werden. GPS-Touren erhöhen aber auch den Standortvorteil zum Beispiel von Ferienhöfen, da für Stammkunden neue Freizeitaktivitäten erschlossen werden. Zurzeit gibt es sieben GPS-Höfetouren, an denen 14 Landservice-Betriebe beteiligt sind: Im Münsterland die Recker Moor-Tour, die Sendener Schlemmer-Tour und die Halterner Stausee-Tour, in der Hellwegregion die Lippeauen-Tour und in Ostwestfalen die Seen- und Senne-Tour. Am Niederrhein genießen Radler die Schwalm-Nette-Tour und die Krickenbecker Seen-Tour.



Fortschritt: Wer Signale aus dem All empfängt, kann auf die Landkarte verzichten. Wie's geht, weiß die Landwirtschaftskammer unter www.landservice.de.

Ziel ist, das GPS-Landservice-Radtouren-Netz für alle nordrhein-westfälischen Regionen weiter auszubauen. Neue Touren finden Interessierte auf der Landservice-Startseite unter www.landservice.de.

Das Agrarbüro richtig managen

Das umfangreiche Qualifizierungsangebot Agrarbürofachfrau nutzten bisher mehr als 1400 Frauen. Zusätzlich bietet die Landwirtschaftskammer schnelle Hilfe und guten Service per Mausklick unter www.netzwerk-agrarbuero.de. Die Internetseite dient dem Daten-, Informations- und Erfahrungsaustausch und hilft beim Aufbau eines effizienten Betriebs- und Büromanagements. Dadurch lässt sich die Arbeit im Agrarbüro spürbar vereinfachen. 2009 werden die bestehenden Dienstleistungen durch ein neues Beratungsangebot zur Büroorganisation erweitert.



„Weißt Du wie's geht?“ „Klar! Steht auf: www.netzwerk-agrarbuero.de.“



Ferkelerzeugung unter wirtschaftlichem Druck

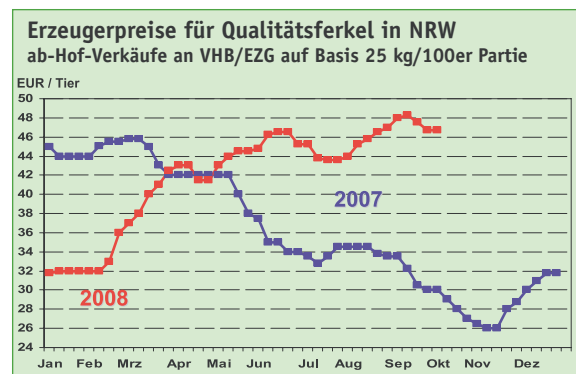
Die nordrhein-westfälischen Ferkelerzeuger haben im Wirtschaftsjahr 2007/2008 das wirtschaftlich schwierigste Jahr seit der Aufzeichnung betriebswirtschaftlicher Auswertungen erlebt. Ein erheblicher Preisverfall für Ferkel war begleitet von erheblichen Futterkostensteigerungen und – was Ferkelerzeuger insbesondere trifft – einem erheblichen Anstieg der Preise für Energie und Tierarzt-Kosten. Besonders in Betrieben mit unterdurchschnittlichen Leistungszahlen wurden nicht selten negativ direktkostenfreie Leistungen erzielt. Bei Bestandsgrößen mit 250 bis 300 Sauen und mittleren bis guten biologischen Leistungen gingen im Cash-flow zwischen 50 000 und 80 000 Euro verloren.

Sowohl für die betriebswirtschaftliche Beratung in den Ferkelerzeugerbetrieben als auch bei der Marktinformation musste ein erheblich höherer Arbeitsanfall bewältigt werden. Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres lagen die Ferkelpreise zwar auf einem etwas besseren Niveau und die Futterkosten sanken, aber an eine rentable Ferkelerzeugung war im ersten Quartal des neuen Wirtschaftsjahres, selbst in Betrieben mit überdurchschnittlichem Leistungsniveau, noch nicht zu denken. Zwar sind zunehmend Bestandsaufgaben festzustellen, das Wachstum der größeren Betriebe und eine deutliche Steigerung der biologischen Leistungen kompensiert aber den Rückgang der Sauenzahlen und sorgt seit Herbst 2008 weiter für unzureichende Erlöse in der Ferkelvermarktung. Anfang 2009 wird mit deutlich steigenden Ferkelpreisen gerechnet.

Ferkelpreisnotierung – Transparenz verbessert

Die Landwirtschaftskammer NRW ist zuständig für die Erfassung der Ferkelpreismeldung und Aufstellung der Notierungen. Aufgrund der großen Unterschiede im Preisniveau der einzelnen Melder sah sich die Landwirtschaftskammer veranlasst, die Preismelder im Frühjahr 2007 stichprobenartig zu überprüfen. Dabei schieden einige Preismelder aus, die die Prüfung verweigerten, zu wenig Zahlen erfassten oder weil Unterschiede zwischen gezahlten und gemeldeten Preisen festgestellt wurden. Aufgrund der Erfahrungen wurde mit den verbliebenen Preismeldern unter Mitwirkung des Berufsstandes eine Rahmenvereinbarung zur Preis-meldung bei Ferkeln erarbeitet und bis Anfang 2008 von den derzeitigen Preismeldern unterzeichnet.

Da zwischen den Preis-meldungen in NRW Ferkelerzeugergemeinschaften einerseits und denjenigen des



Handels und der Genossenschaft andererseits ein kontinuierlich großer Preisabstand festzustellen ist, wurden zusätzlich zur NRW-Durchschnitts-Notierung für die beiden Gruppen separate Durchschnittsnotierungen veröffentlicht. Nach anfänglichen Irritationen kommen Ferkelerzeuger und Mäster mit den Preisnotierungen nun besser zurecht.

Festzuhalten ist, dass nach derzeitigem Kenntnisstand einzig die NRW-Ferkel-Preismeldungen stichprobenartig regelmäßig überprüft werden. Mit erheblichem Arbeitsaufwand wurde damit der Forderung von Ferkelerzeugern und Mästern Rechnung getragen, die Transparenz und Richtigkeit der Ferkelnotierung zu verbessern.

Düngerpreise auf Rekordniveau

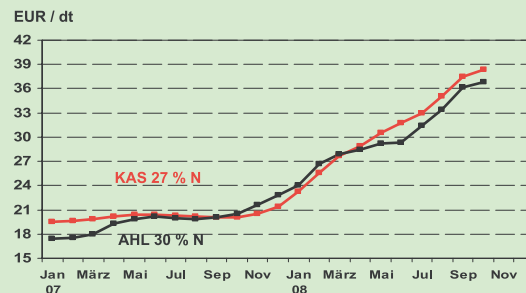
Nach Jahren von Werksschließungen und Minenstilllegungen fassen Düngerhersteller wieder Mut und erweitern ihre Produktionskapazitäten. Bis höhere Produktionsmengen marktwirksam werden, vergehen aber noch einige Jahre. Ob das augenblicklich extrem hohe Preisniveau weiter hält, ist keineswegs sicher. Sicher ist aber, dass ein Preisrückgang auf das Niveau wie vor zwei Jahren eher unwahrscheinlich ist. Die Gründe sind:

- Düngerverbrauch und Düngernachfrage steigen noch weiter. Allein die jährliche Zunahme der N-Düngernachfrage Indiens beträgt zwei Millionen Tonnen, genauso viel, wie Deutschland in einem Jahr an N-Dünger insgesamt verbraucht. Die weltweite Zunahme an N-Dünger beträgt im Schnitt 4,5 Prozent, davon allein 66 Prozent Steigerung in China.
- Hohe Produktionskosten bei der Düngerherstellung durch die Knappheit an Rohstoffen, Energie und Frachtraum halten an.
- Angebotsbeschränkungen wichtiger Düngerproduzenten, wie China bis Ende 2008 oder Russland bis Ende 2009, verknappen zusätzlich das Angebot an Stickstoffdünger, aber auch an Rohphosphaten. Einziger Lichtblick war die günstigere Währungsrelation von US-Dollar zu Euro. Wenn aber der US-Dollar wieder an Stärke gewinnen sollte, würden sich dadurch die Notierungen in Euro zusätzlich verteuern.

Die Leitwährung für den internationalen N-Düngermarkt ist der Harnstoffpreis. Daneben spielt Kalkammonsalpeter für den deutschen Markt die wichtigste

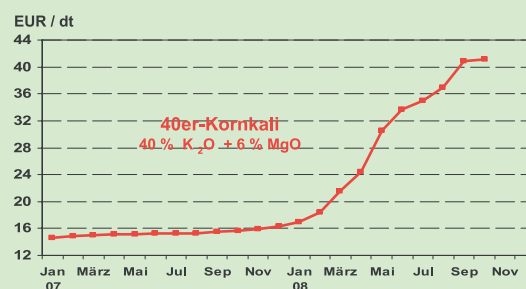
Stickstoffdünger in NRW

Abgabepreise an die Landwirtschaft, bei Bezug ab 5 t, lose, ab Lager



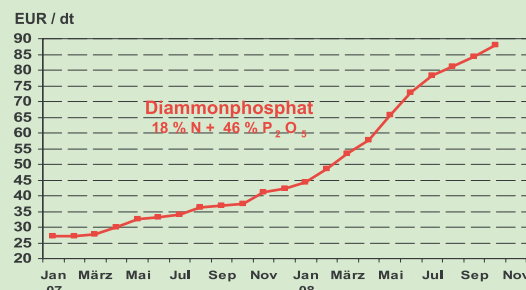
Kali-Dünger in NRW

Abgabepreise an die Landwirtschaft, bei Bezug ab 5 t, lose, ab Lager



Phosphordünger in NRW

Abgabepreise an die Landwirtschaft, bei Bezug ab 5 t, lose, ab Lager



Rolle mit einem Marktanteil von knapp 50 Prozent. Ammonitratharnstofflösung wird auch exportiert, so dass dieser Flüssigdünger ebenfalls relativ knapp ist. Gülle und wirtschaftseigener Dünger sind keine Entsorgungsprodukte mehr. Auch Kali und Phosphordünger sind mindestens so sprunghaft gestiegen wie N-Dünger. Im Durchschnitt liegt das Preisniveau heute dreimal so hoch wie vor zwei Jahren.

In den nächsten zwölf Monaten ist voraussichtlich kein deutlicher Preisrückgang zu erwarten, da weltweit ausgedehnter Anbau auch die Nachfrage nach Dünger, insbesondere Stickstoff-Dünger, vergrößert. Bei den Kali- und Phosphat-Grunddüngern jedoch wird aufgrund des hohen Preisniveaus mit Einsparungen gerechnet.

Energiecheck und Energieeffizienzberatung

In der landwirtschaftlichen Produktion sind die steigenden Energiekosten eine Herausforderung. Nicht verbrauchte Energie ist eindeutig die preiswerteste Lösung. Daher gilt es, Energie möglichst effizient in der landwirtschaftlichen Produktion zu nutzen. So lassen sich steigende Kosten kontrollieren. Ein weiterer Aspekt ist der Einsatz fossiler Energie zum Beispiel durch Biomasse. Gerade hier ist die Landwirtschaft in einer besonderen Position, da diese von ihr selbst erzeugt werden kann.

Aufgrund dieser Tatsachen haben die Agrarminister von Bund und Ländern im Dezember 2007 im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) beschlossen, dass Landwirte, die von anerkannten Energieberatern eine Energieverbrauchsanalyse mit Handlungsempfehlungen aufstellen lassen, eine Förderung erhalten können. Bei dieser Effizienzberatung sollen nach der Beschreibung und Feststellung des Ist-Zustandes vor allem mögliche Schwachstellen und die entsprechenden Handlungsempfehlungen zu deren Beseitigung erarbeitet werden. Darüber hinaus soll geprüft werden, wie und wo erneuerbare Energien eingesetzt werden können. Eine wirtschaftliche Bewertung des möglichen Einsatzes

erneuerbarer Energien ist ebenfalls Bestandteil dieser Effizienzberatung.

Für die Umsetzung dieser Beratungsaufgabe erarbeiten die Landwirtschaftskammern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen gemeinsam die notwendigen Instrumente.

Der erste Schritt: Energie checken

Zunächst gilt es, den durchschnittlichen Energieverbrauch an Wärme und Strom für die jeweiligen Produktionsbereiche zu kennen. Selbstverständlich existieren Faustwerte für die Planung und Auslegung eines Energieversorgungssystems bei Neubauten. Allerdings werden diese Durchschnittswerte im Einzelfall erheblich über- oder auch unterschritten. Um hier einen Bewertungsmaßstab zugrunde legen zu können, aus dem die Notwendigkeit der Effizienzberatung abgeschätzt werden kann, ist ein Energiecheck durchgeführt worden. Dieser im Wesentlichen für die Schweineproduktion durchgeführte Check hat für die verschiedenen Bereiche Mast, Sauen- oder Ferkelaufzucht wertvolles Datenmaterial von mehr als 300 Betrieben ergeben. Nach diesem ersten Schritt



Der Landwirt ist autark: Der Einsatz fossiler Energie durch Biomasse ist gerade für die Landwirtschaft interessant, weil Biomasse von ihr selbst erzeugt wird.



Damit das Feuer richtig brennt, muss beim Energie-Check auch die Heizungsanlage mit dem entsprechenden Wärmeverteilungssystem betrachtet werden.

der energetischen Durchleuchtung des Betriebes wird deutlich, wie viel Beratungsbedarf besteht. Betriebe, die oberhalb des Durchschnittsverbrauchs liegen, sollten die Möglichkeit der Energieeffizienzberatung in Anspruch nehmen.

Effizienzberatung wird gefördert

Bei diesem mit einer Förderung unterstützten Beratungsinstrument wird der Ist-Zustand des gesamten Betriebes mit sämtlichen Produktionszweigen anhand umfassender und detaillierter Checklisten erfasst. Dazu gehören auch beispielsweise die bauphysikalischen Eigenschaften der jeweiligen Gebäude. Neben den Abmessungen geht es um Art und Qualität der Dämmung. Einen großen Raum nehmen zum Beispiel das Lüftungssystem und dessen Steuerung ein. Selbstverständlich muss dieses auch im Zusammenspiel mit der entsprechenden Heizungsanlage und dem Wärmeverteilungssystem betrachtet und erfasst werden. Aber auch die Art der Futterbereitstellung ist von Bedeutung. Dadurch können die Ursachen für den überdurchschnittlichen Energieverbrauch aufgezeigt werden. Weitere Bausteine der Effizienzberatung sind abgeleitete Handlungsempfehlungen sowie Vorschläge zum Einsatz erneuerbarer Energien. Abgerundet wird das Beratungspaket mit einer Zusammenstellung von Fördermöglichkeiten für die Handlungsempfehlungen.

Die Effizienzberatung und die dazu in Aussicht gestellte Förderung kann nicht nur von Mitarbeitern der Landwirtschaftskammer durchgeführt werden. Sie kann von allen anerkannten Energieberatern angeboten werden. Deshalb werden auch entsprechende Schulungen von den Landwirtschaftskammern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen angeboten.

Der vernetzte Stall in Haus Düsse

Elektronisch gesteuerte Systeme werden in immer größerem Umfang Bestandteil der Tierhaltung. Angefangen bei der Lüftung, über Futterungsanlagen und Melktechnik, bis hin zur Tiererkennung befindet sich heute in jedem Stall eine Vielzahl von Technik, die über Mikroprozessoren oder Computer gesteuert wird. Bisher lief die Entwicklung der einzelnen Hersteller eher in Richtung Insellösung. Darunter sind nicht nur hersteller- sondern auch systemspezifische Lösungen zu verstehen. Heute wird der herstellernunabhängigen Kommunikation und dem anlagenübergreifenden Datenaustausch eine weitaus größere Bedeutung beigegeben.

Schon früh hat die Landwirtschaftskammer diesen Trend erkannt und mit der Einrichtung des Zentrums für Elektronik (ZEL) im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse eine Ausbildungsstätte geschaffen, um Landwirten und Beratern das Potenzial und die Möglichkeiten der computergestützten und vernetzten Landwirtschaft aufzuzeigen.

Bislang fehlte es jedoch an einer Möglichkeit, neben der theoretischen und simulierten Anwendung auch den Einsatz in der Praxis zu verdeutlichen.

Mit dem Umbau des Versuchstechnikums – einem Stallgebäude, das bislang Bestandteil der Mastprüfungsanlage war – zum vernetzten Stall, ist die Landwirtschaftskammer in der Lage, das Zusammenspiel der verschiedenen Prozessrechner am Beispiel der Schweinemast auch in der Praxis zu demonstrieren.

Der komplett modernisierte Schweinemaststall teilt sich in zwei Abteile mit je 450 Mastplätzen auf.

In einem Abteil werden zwei Megagruppen jeweils mit Sortierschleuse gemästet, im anderen Abteil erfolgt die Mast jeweils in Gruppen zu 24 und 48 Tieren.

Das alte Stallgebäude wurde entkernt und die gesamte Inneneinrichtung nach dem aktuellen Stand der Technik erneuert. Möglichst viele verschiedene Hersteller sollten im Stall vertreten sein, um die herstel-

lerübergreifende Funktionsweise des ISOagriNET (ISO17532) zu verdeutlichen.

Die Prozessrechner sämtlicher Steuerungen wurden miteinander vernetzt, sodass zwischen Lüftung, Fütterung, Sortierschleusen und einem Managementprogramm alle Daten ausgetauscht werden können. Mit der Vernetzung von Prozessrechnern werden in der Praxis mehrere Ziele verfolgt:

- Vereinfachung der Bestandsführung, da Änderungen des Tierbestandes durch Verkauf nur im Managementprogramm erfasst werden müssen, diese Daten dann über das Netz an den Fütterungs- und an den Lüftungscomputer weitergegeben werden und sich so Futtermengen und Lüftungsraten automatisch dem veränderten Tierbesatz anpassen.
- Verbesserung der Auswertungsmöglichkeiten, da beispielsweise im Managementprogramm sämtliche die Tierleistung beeinflussenden Daten zur Fütterung und zum Stallklima erfasst werden und so Rückschlüsse auf Leistungseinbrüche wesentlich schneller gezogen werden können.
- Bereitstellung der für die Dokumentation notwendigen Daten aus den Prozessrechnern, um auf die Handeingabe weitestgehend verzichten zu können.
- Kontrolle von entfernter gelegenen Pachtställen im Heimbüro anhand der per Internet übertragenen Daten aus den dortigen Prozessrechnern.

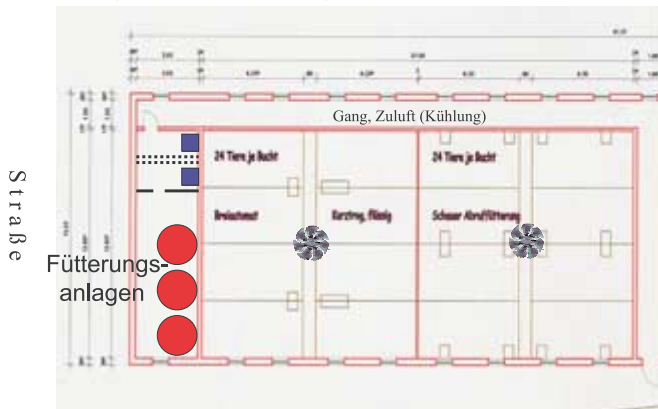
Erstmals in Deutschland verfügt eine Versuchseinrichtung über die Möglichkeit, die vollständige Vernetzung im Praxisbetrieb zu demonstrieren. Daneben kann eine neue Stalleinrichtung, die vom Hersteller mit dem ISOagriNET-Standard angeboten wird, im Versuchstechnikum auf ihre Kompatibilität und Kommunikationsfähigkeit getestet werden. Somit wird von neutraler Stelle auch ein Beitrag zum Nutzen der Stalleinrichterfirmen geleistet, die sich maßgeblich an der Entwicklung elektronischer Komponenten beteiligen.

Schließlich trägt die Landwirtschaftskammer mit dem vernetzten Stall zur Weiterentwicklung von elektronischen Komponenten zur schnellen Kontrolle der Tiergesundheit, des Tierverhaltens, der Futtermittelaufnahme und von Umweltfaktoren, wie Temperatur oder Feuchtigkeit, bei. Durch Optimierung der Haltungsbedingungen leistet die Elektronik somit auch einen Beitrag zur Verbesserung der Haltungsbedingungen und zum Tierschutz.

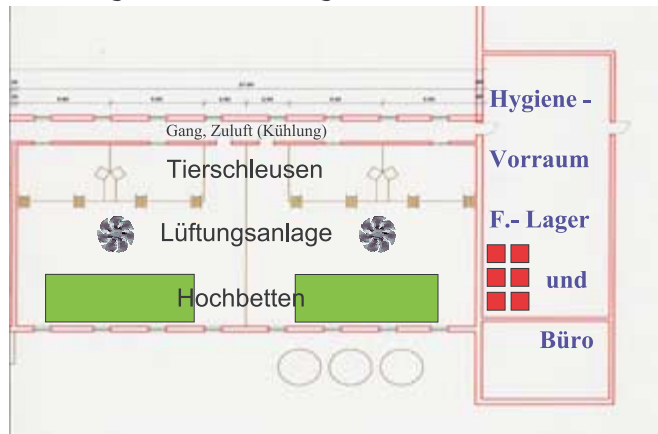


Zur Nachahmung empfohlen: Grundriss von zwei Teilen des vernetzten Schweinestalles im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse.

Vernetzung auf Basis von ISOagriNET



Vernetzung auf Basis von ISOagriNET



Im Zeichen eines wachsenden Marktes

Der Biomarkt wächst und das schon seit Jahren im zweistelligen Bereich. Während der Absatz stetig und deutlich steigt, hinkt die heimische Erzeugung hinterher. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise haben im Jahr 2008 nur 86 Betriebe mit einer Gesamtfläche von etwa 2 800 Hektar umgestellt, im Wesentlichen Dauergrünland. Die Erzeugung von Biomilch und Bio-rindfleisch konnte also zulegen, während sich der Marktfruchtbau und der Gartenbau nach wie vor kaum steigern ließen. Vor diesem Hintergrund konzentrieren sich die Arbeiten der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen darauf, mehr konventionelle Umsteller zu gewinnen. Im Mittelpunkt standen zahlreiche Aktivitäten.

Informationsveranstaltungen für konventionelle Landwirte

Bei mehreren Veranstaltungen konnten sich konventionelle und biologisch wirtschaftende Erzeuger umfassend über den Biolandbau informieren. 30 Jahre Öko-Versuchswesen im Gartenbauzentrum Köln-Auweiler – zu diesem Anlass fand Ende Mai eine sehr gut besuchte Informations-Tagung zum Biolandbau statt. Im Juni ging es bei der Jubiläumsveranstaltung des Projektes Leitbetriebe Ökologischer Landbau Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit der Univer-



Spannender Feldtag: Zum 15-jährigen Jubiläum der Leitbetriebe Ökologischer Landbau NRW waren zahlreiche Praktiker zum Biobetrieb Leiders nach Willich gekommen, um sich über den praktischen Bioanbau zu informieren.

sität Bonn aufs Feld und in die Tiefe: Zahlreiche Landwirte erfuhren auf dem Biohof Leiders in Willich, wie ökologischer Landbau zukunftsweisend funktionieren kann. Mit zahlreichen weiteren Feldtagen präsentierte sich der Ökolandbau in verschiedenen Produktionsrichtungen.

Bio-Marktstudie NRW

Auf Initiative des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes und des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen nahm das Unternehmen agromilagro unter Beteiligung der Landwirtschaftskammer den Biomarkt Nordrhein-Westfalens unter die Lupe. Etwa 80 Bio-Verarbeiter und Biohandelsunternehmen wurden nach ihren Umsätzen und Mengen, aber auch nach ihren Prognosen und weiteren Vorhaben, befragt. Das Ergebnis dieser umfassenden Studie: Nordrhein-Westfalen benötigt in den kommenden vier Jahren weitere 40 000 Hektar Bio-Fläche, um die Nachfrage des Marktes zu decken. Die derzeitige Anbaufläche in Nordrhein-Westfalen beträgt 62 000 Hektar.



Bio-Offensive

Für welche konventionellen Betriebe ist eine Umstellung möglich und sinnvoll? Dies wird die Landwirtschaftskammer mit einem Betriebscheck im Rahmen der Biooffensive untersuchen. Sie wird vom Verband der Landwirtschaftskammern und der Stiftung Ökologie und Landbau getragen und von der Landwirtschaftlichen Rentenbank gefördert. Informationen dazu gibt es unter www.bio-offensive.de. Marktpotenziale sollen für die heimischen Landwirte erschlossen werden. Das Besondere dabei: Den Landwirten wird ein möglicher Abnehmer der Rohware gleich mitgeliefert. Bio-Unternehmen beteiligen sich finanziell am Betriebs-Check und bieten den Landwirten langfristige Abnahmeverträge. Aus NRW beteiligen sich drei Bio-Verarbeiter. Die Landwirtschaftskammer übernimmt in diesem Projekt die Beratung und die Gesamtkoordination.

Beispielhafte Bio-Betriebe

Vielen konventionellen Landwirten und Gärtnern, aber auch Beratern, Lehrern und Schülern ist der Biolandbau nach wie vor fremd. Um eine Plattform zu

bieten, beispielhafte Biohöfe besuchen zu können, zum Beispiel im Rahmen von Exkursionen der Fachschulen, wurden Biohöfe in Nordrhein-Westfalen beschrieben und in einer Datenbank zusammengestellt, die unter www.oekolandbau.nrw.de im Internet zu finden ist.

Gemeinsame Entwicklungsstrategie zum Ökolandbau

NRW-Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg und die Präsidenten der Landwirtschaftskammer NRW, des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes, des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes und der Bioverbände Biokreis, Bioland, Demeter und Naturland haben eine gemeinsame Entwicklungsstrategie zum ökologischen Landbau NRW unterzeichnet.

Geplant ist, den Berufsstand noch besser über die Marktentwicklung zu informieren, die Ausbildung zu verstärken, die Beratung zu intensivieren, die praxisnahe Forschung zu nutzen, die Förderung zu überprüfen und zu optimieren und schließlich insgesamt ein positives Klima für die Umstellung auf ökologischen Landbau zu schaffen.



30 Jahre Bioanbau-Versuchswesen

Köln-Auweiler ist die älteste Versuchsanstalt im Bioanbau von Obst und Gemüse. Staatssekretär Dr. Alexander Schink (links) lobte die umfangreiche und gute Arbeit der Landwirtschaftskammer, hier mit Präsident Johannes Frizen, Kammerdirektor Dr. Martin Berges, Abteilungsleiterin Dr. Waltraut Ruland, Dr. Karl Kempkens, Referent für Ökolandbau, und Andrew Gallik, Leiter des Gartenbauzentrums Straelen/Köln-Auweiler.

Kommunikation mit den Kunden

Die LUFA unterhält Geschäftsbeziehungen zu sehr unterschiedlichen Kundengruppen. Neben der größten Gruppe der landwirtschaftlichen Betriebe stehen zahlreiche Großkunden in langjährigem Geschäftskontakt mit dem Untersuchungszentrum der Landwirtschaftskammer NRW. Gerade diese Kunden fordern die Analyseergebnisse häufig nicht als Ausdruck, sondern auf Datenträgern oder über E-Mail an, um sie direkt in ihre eigenen EDV-Systeme übernehmen zu können. Dadurch sind die Ergebnisse noch schneller beim Kunden und effizienter nutzbar, da eine zusätzliche Dateneingabe entfällt. Die Fachreferate der Landwirtschaftskammer können die Analysen – unterstützt durch diese Form der Datenübertragung – noch besser für die Erarbeitung aktueller Beratungsunterlagen nutzen. Die erfolgreiche Teilnahme an vielen Ringversuchen dokumentiert die Qualität der Analyseergebnisse.

So ist die LUFA in die Liste der zugelassenen Labore bei der Qualität und Sicherheit GmbH (QS) im Rahmen des Futtermittelmonitorings, des Rückstandsmonitorings und des Salmonellenmonitorings aufgenommen worden. Dies ist die Grundlage für umfassende Dienstleistungen im Rahmen Integrierter Qualitätsmanagementsysteme über alle Produktionsebenen vom Stall bis zur Theke bei gleichzeitiger Verzahnung der jeweiligen Systeme miteinander.

Gleichzeitig wurde der Internetauftritt der LUFA weiterentwickelt. Informationen zur Probenahme, zum Probentransport mit dem Kühlfahrzeug der LUFA sowie zum Prüfumfang stehen im Internet zur Verfügung. Auftragsformulare und Fachinformationen ergänzen das Angebot. Das Informations- und Ausstellungsmaterial wurde ergänzt und für Kreisstellen, Veranstaltungen, Vereine und Verbände bereitgestellt.

Bodenuntersuchungen immer wichtiger

Düngemittelpreise steigen. Dadurch gewinnt die Bodenuntersuchung auch aus ökonomischer Sicht für die Landwirte zunehmend an Bedeutung. Die Anzahl der Standard-Bodenuntersuchungen mit den daraus resultierenden Düngeempfehlungen lag erneut auf



Der Finanz- und Organisationsausschuss der Landwirtschaftskammer beriet in diesem Jahr unter anderem auch über die LUFA. Eine Besichtigung der LUFA und deren Laboreinrichtungen war dabei Pflicht.

dem hohen Niveau der Vorjahre. Sie ist nach wie vor ein wesentliches Hilfsmittel bei der fruchtfolgeorientierten, umweltgerechten Grunddüngung landwirtschaftlicher Betriebe. Die Erhaltung der organischen Substanz im Boden ist Bestandteil von Cross Compliance, sodass zu den Parametern pH-Wert, Phosphor, Kalium und Magnesium vermehrt die Bestimmung des Humusgehaltes in Auftrag gegeben wurde.

Für die Stickstoffdüngung ist die N_{min} -Untersuchung ein wichtiger Parameter für die Düngeplanung. Im Jahr 2008 herrschten aufgrund der feucht-warmen Witterung optimale Bedingungen für die Mineralisation im Boden. Trotz des daraus resultierenden, kurzen Beprobungszeitraumes wurden die Anzahl der N_{min} -Proben vom Vorjahr erreicht und die kurzen Bearbeitungszeiten eingehalten.

Futtermitteluntersuchungen mit neuen Inhalten

Bei der Grobfuttermitteluntersuchung wurden einige neue Prüfparameter in das Leistungsspektrum aufgenommen. Die neuen Schätzgleichungen zur Berechnung der Energiegehalte für Grasprodukte sowie für Maisprodukte wurden in die Prüfberichte integriert. Bei Grasilagen wird neben den Parametern ADForg und NDForg nun auch ADL (Lignin) ausgewiesen. Der Gehalt an ADForg (Lignin plus Cellulose) beeinflusst die Zellwandverdaulichkeit und damit die Verdaulichkeit der organischen Masse. Durch ein geeignetes Grünlandmanagement kann der Landwirt hohen ADL-Gehalten mittelfristig entgegenwirken. Die neuen Prüfparameter ADL, Gasbildung, organische Masse und Verdaulichkeit

der organischen Masse tragen dazu bei, das Grobfutter als wichtigen Bestandteil der Milchviehration erheblich besser zu charakterisieren und die Nährstoffversorgung von Hochleistungsherden zu optimieren. Die Einführung des QS-Futtermittelmonitorings führte zu einer gestiegenen Nachfrage für die Untersuchung von Futtermitteln in allen Produktionsstufen. Durch gezielte Akquise im Bereich der Futtermittelwirtschaft konnten neue Kunden gewonnen werden.

Rückständen auf der Spur

Die Aufnahme von Obst, Gemüse und Kartoffeln in das QS-System sowie die Anforderungen im Rahmen von EUREPGAP und IFS an die Erzeugerbetriebe führten zu einer gestiegenen Nachfrage für die Untersuchung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Obst, Gemüse und Kartoffeln. Speziell für diesen Kundenkreis bietet die LUFA Untersuchungen auf zurzeit etwa 300 Wirkstoffe von Pflanzenschutzmitteln an. Die zeitnahe Mitteilung und Bewertung der Prüfergebnisse ist ein Vorteil für die Auftraggeber. Die Prüfergebnisse können nach Beauftragung durch den Kunden an die QS-Datenbank und an Kundendatenbanken übermittelt werden.

Sensorische, chemisch-physikalische und mikrobiologische Prüfungen an Milchprodukten, Fleischerzeugnissen, Eiprodukten, Honig, Teigwaren, Rohstoffen und Zwischenprodukten sowie die Interpretation der Prüfergebnisse zur Kontrolle der Prozess- und Produktqualität für Auftraggeber aus der Landwirtschaft, der Be- und Verarbeitung sowie des Handels bildeten einen weiteren Schwerpunkt.

Klarheit beim Wasser

Brunnenwasser muss in regelmäßigen Abständen untersucht werden. Die Kriterien der Trinkwasserverordnung sind einzuhalten. Außerdem wird Tränkwasser auf mikrobiologische und chemisch-physikalische Parameter untersucht. Diese beiden Aufgabenfelder sind der Schwerpunkt des Prüfbereichs Wasser. Etwa 80 Prozent der Brunnenwasserproben entsprachen den Anforderungen der Trinkwasserverordnung, etwa 20 Prozent der Brunnen erfüllten die Anforderungen in einem oder mehreren Kriterien zunächst nicht. Im Zuge der daraufhin umgesetzten Beratungsempfehlungen der LUFA konnte in der überwiegenden Zahl der Fälle die gefor-

derte Wasserqualität nachträglich erreicht werden. Nur in wenigen Fällen stand eine Neubohrung an. Zertifizierte landwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe gaben vermehrt Untersuchungen nach den Vorgaben von QS-GAP in Auftrag. In der Regel handelte es sich dabei um mikrobiologische Parameter.

Das Untersuchungsspektrum wird ständig erweitert und den aktuellen Entwicklungen angepasst. Auch die Bestimmung des Urangehaltes wurde in das Leistungsspektrum aufgenommen.

Untersuchungen in Sachen Tiergesundheit

Tiergesundheitsdienste, Landwirte und Tierärzte in der Region nutzen die vielfältigen Untersuchungsmöglichkeiten zur Ermittlung von Krankheitsursachen bei den landwirtschaftlichen Nutztieren. Damit soll vor allem eine mögliche Ausbreitung von Tierkrankheiten im landwirtschaftlichen Bestand oder eine Übertragung auf andere Bestände vermieden werden. Neben der Ermittlung von Krankheitsursachen am angelieferten Tier wurden auch andere Probenmaterialien, wie Kot-, Blut- oder Tupferproben, auf Krankheitserreger untersucht.

Bei der Schweinegesundheit lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Diagnostik der durch Bakterien und Viren verursachten Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Atmungsorgane sowie parasitologischen Fragestellungen. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die epidemiologischen Untersuchungen zum Vorkommen und zur Übertragung von Salmonellen innerhalb der Nahrungskette. Die Einführung des QS-Salmonellenmonitorings führte zu einer gestiegenen Nachfrage für die Untersuchung von Fleischsaftproben in allen Produktionsstufen.

Im Bereich Rinderkrankheiten stand die Untersuchung von Milchproben auf Euterentzündungserreger im Vordergrund. Landwirte, der Milcherzeugerberatungsdienst, der Landeskontrollverband und Tierärzte haben annähernd 5000 Milchproben zur Untersuchung auf Mastitiserreger eingesandt. Bei den Untersuchungen wurden Streptokokken, Staphylokokken, E. coli, Hefen, Schimmelpilze und andere Mastitiserreger festgestellt. Werden krankmachende Keime nachgewiesen, wird ein Antibiotogramm zusammengestellt.

2008 – Internationales Jahr der Kartoffel

Vor einem Jahr wurde 2008 von der UNO in New York als Jahr der Kartoffel ausgerufen. Damit sollte auf die Bedeutung der Knolle als wichtiges Grundnahrungsmittel hingewiesen werden.

Die Kartoffel steht weltweit nach Weizen, Mais und Reis an vierter Stelle der Kulturpflanzen, wobei China, Russland und Indien die größten Kartoffelproduzenten sind. Es gibt mehr als 7 500 Kartoffelsorten. Kartoffeln werden auf 195 000 Quadratkilometern angepflanzt, was etwas mehr als der Hälfte der Fläche der Bundesrepublik Deutschland entspricht.

In Europa werden pro Kopf etwa 93 Kilogramm Kartoffeln verzehrt, in Deutschland sind es nur etwa 70 Kilogramm. In den Ländern der dritten Welt spielt die Kartoffel dagegen immer noch eine bedeutende Rolle für die Ernährung der Bevölkerung. Der größte Teil dient der Versorgung der Nutztiere oder ist Rohstoff für eine industrielle Verwertung.

Nordrhein-Westfalen ist nach Niedersachsen und Bayern das drittgrößte Anbauland in Deutschland. Hier werden auf 30 000 Hektar Kartoffeln angebaut, die eine Hälfte zur direkten Nutzung als Speisekartoffel, die andere zur Verarbeitung zu Pommes frites oder Kartoffelchips. Für die nordrhein-westfälische Landwirtschaft ist die Kartoffel eine wichtige Frucht,

deren Bedeutung, im Gegensatz zu den anderen Bundesländern, in den vergangenen 20 Jahren noch gestiegen ist. Dies liegt einmal an der Nähe zu den großen Produktionsstätten in den Niederlanden, aber auch an der Nähe zu den 18 Millionen Verbrauchern in unserem Bundesland und den guten klimatischen Voraussetzungen.

Innerhalb des Beratungsangebotes der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen nimmt die Kartoffel eine besondere Rolle ein. Es bestehen landesweit Arbeitskreise, die die Kartoffel anbauenden Betriebe mit allen Informationen rund um die Knolle versorgen. Unterstützung erhält die Kartoffelberatung von einem umfangreichen Versuchswesen, das in Absprache mit den übrigen Landwirtschaftskammern in Norddeutschland konzipiert wird.

Neben der Hauptaufgabe, Kartoffel anbauende Betriebe zu unterstützen, war die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen im Jahr der Kartoffel auch bei vielen Veranstaltungen auf Bauernmärkten oder Stadtfesten vertreten. Schwerpunkt war dabei neben den allgemeinen Fragen zum Kartoffelanbau eine Demonstration der umfangreichen Sortenvielfalt der Kartoffel, um allen Interessierten den genetischen Reichtum dieser tollen Knolle näher zu bringen.

Hier geht's rund:
Die Kartoffel ist eine wichtige Frucht in NRW. 18 Millionen Verbraucher wollen die lukullische Ergänzung zu Speisen, aber auch den Genuss in Form von Chips nicht missen.



Jakobskreuzkraut

Gezielt Gefahren abwehren

Das Jakobskreuzkraut ist eine alte heimische Pflanzenart des Grünlandes. Neu ist jedoch die Geschwindigkeit, mit der es sich in den vergangenen Jahren plötzlich ausgebreitet hat. Jakobskreuzkraut enthält verschiedene Alkaloide, die besonders bei Pferden, aber auch Rindern und Schafen zu chronischen Lebervergiftungen führen. Um die aktuelle Situation der Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes in NRW festzustellen, führte die Landwirtschaftskammer gemeinsam mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) NRW 2008 eine Fragebogenaktion durch. Dabei bestätigte es sich, dass sich das Jakobskreuzkraut in allen Regionen seit vier bis sechs Jahren zunehmend ausbreitet und auf Einzelflächen, besonders im Rheinland, sogar Anteile von mehr als 30 Prozent erreicht hat.

Im Wesentlichen konzentriert sich die Verbreitung auf Straßenböschungen, auf spät oder gar nicht gemähte Naturschutzflächen, auf Grünland mit schlecht gepflegter Weidenarbe sowie auf Stilllegungsflächen. Besonders auffällig ist auch die zunehmende Ausbreitung auf vielen kleinen Flächen der Hobbypferdehaltung. Dies zeigt ganz deutlich, dass Flächen mit dichten Grünlandnarben, die regelmäßig, also mindestens zweimal im Jahr vor der Blüte des Jakobskreuzkrautes gemäht werden, der giftigen Grünlandpflanze keine Chance geben. Das Jakobskreuzkraut widersetzt sich einer Bekämpfung hartnäckig, wenn es sich fest etabliert hat. Um eine nachhaltige Bekämpfung sicherzustellen und der weiteren Ausbreitung entgegenzuwirken, ist Folgendes zu beachten:



Das Jakobskreuzkraut: schön und giftig. Die alte heimische Grünlandpflanze breitet sich immer weiter aus.

- Vor der Ernte Flächen auf Jakobskreuzkraut kontrollieren. Jakobskreuzkraut gehört nicht auf den Futtertisch! Einzelpflanzen vor der Ernte entfernen, bei stärkerem Besatz Aufwuchs vor der Blüte schröpfen und entsorgen.
- Späte Schröpfschnitte in der Blüte nicht auf den Mist fahren, um weitere Verbreitung der lange keimfähigen Samen zu verhindern.
- Regelmäßige Flächenkontrolle und frühzeitiges Entfernen neu einwandernder Pflanzen.
- Mähflächen mindestens zweimal im Jahr schneiden.
- Geilstellen auf Weideflächen rechtzeitig nachmähen.
- Lückige Bestände zur Sicherung einer dichten Narbe regelmäßig nachsäen und früh nutzen.
- Bei Bedarf chemische Bekämpfung in 15 Zentimeter hohem Rosettenstadium.

Ein besonderes Problem stellt die Entsorgung der mit Jakobskreuzkraut besetzten Grünlandaufwüchse dar. Die Giftstoffe werden bei der Heutrocknung nicht abgebaut. In einer Untersuchung soll der Einfluss des Silierprozesses auf den Gehalt an Alkaloiden untersucht werden. Des Weiteren geht die Landwirtschaftskammer der Frage nach, ob eventuell eine Entsorgung der Aufwüchse in der Biogasanlage möglich sein könnte.

Klimamonitoring NRW: Was kommt auf die Landwirtschaft zu?

Die Landesregierung hat im August 2007 ein Grundlagenpapier mit dem Titel „Klimawandel in Nordrhein-Westfalen – Wege zu einer Anpassungsstrategie“ verabschiedet. Hierzu werden unter Mitarbeit der Landwirtschaftskammer die vielfältigen Naturräume Nordrhein-Westfalens in neu abzugrenzende Bodenklimaräume eingeordnet. Dabei sind die Höhengebiete vom Hohen Venn im Westen bis zu den Ausläufern des Teutoburger Waldes, das niederrheinisch-westfälische Tiefland, aber auch das Regenschattengebiet der Voreifel auf mögliche Folgen des Anstieges der Lufttemperaturen um bis zu einem Grad hin abzugrenzen.

Die Landwirtschaftskammer bezieht bereits jetzt folgende Anpassungsstrategien möglicher Klimaveränderungen in ihr pflanzenbauliches Versuchs- und Beratungskonzept ein:

- Die Verfrühung des Grünlandwachstums von Anfang April auf Mitte März und längere produktive Wachstumsphasen im Spätherbst zur Optimierung der organischen Düngung.
- Die Zunahme der Sommertage mit einem Tagesmaximum von mehr 25 Grad Celsius und die Abnahme der

richtung der Bodenbearbeitung auf trockene, verdichtungsarme Vegetationsabschnitte.

- Die Abnahme der Zahl der Spätfröste im April und die Abnahme der Frühfröste im Oktober von 3 auf 0,5 und damit größerer Spielraum für Zweitfruchtanbau-Systeme, zum Beispiel Silomaisanbau nach vorheriger Gewinnung von Ganzpflanzen-Silage aus dem herbstlichen und überwinterten Futterroggenanbau, der zugleich bodenschützend wirkt.
- Die Zunahme der Bodentemperaturen unbewachsener Böden im Frühjahr mit der Gefahr zusätzlichen Humusabbaus wird im Rahmen eines landesweiten Humusmonitorings auf repräsentativen Betrieben und in regionaltypischen Fruchtfolgen erfasst und soll langfristig beobachtet werden.

Die prognostizierte Abnahme der Sommer- und die Zunahme der Winterniederschläge ist in den Trendberechnungen für NRW noch nicht signifikant nachweisbar. Allerdings nehmen die Zahl extremer Witterungsereignisse, wie Hagel, Starkniederschläge, Höchsttemperaturen von mehr als 35 Grad Celsius, Stürme, wie zuletzt das katastrophale Orkantief Kyrill im Januar 2007, und vermehrte Frühsommertrockenheit nachweislich zu.



Tage mit Niederschlägen von mehr als 10 Millimetern von Mai bis August erfordern bereits jetzt die Erprobung des Anbaus frühreifender Getreidesorten, um die Frühjahrsfeuchte produktiver auszunutzen.

- Die Abnahme der Frosttage mit einem Temperaturminimum unter Null Grad auf weniger als 60 Tage, kaum noch tief eindringender Frost, geringe Wirksamkeit der Frostgare auf schweren Böden und Aus-

Für Nordrhein-Westfalen zeichnet sich unter dem Einfluss des gemäßigt ozeanischen Klimas dennoch für die kommenden Jahre, angesichts ausreichender Niederschläge und vielerorts guter Wasserspeicherfähigkeit der Böden, keine extrem negative Wirkung des Klimawandels ab. Die Ungewissheit über die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens und die Intensität extremer Witterungsausschläge nimmt hingegen zu.

Wirtschaftsdünger interessant

Die Preise für Mineraldünger sind 2008 erneut kräftig gestiegen, wie die Abbildung am Beispiel der Stickstoffdünger eindrucksvoll belegt. Je Kilogramm Stickstoff waren im Mittel über NRW im September 2008 je nach Düngerform zwischen 1,20 und knapp 1,40 Euro zu zahlen. Gegenüber den Preisen von Januar 2005 kosteten Stickstoffdünger im Sommer 2007 das 2,4fache, wobei der Harnstoff (HST) besonders vom Preisanstieg betroffen war, gefolgt von Kalkammonsalpeter (KAS) und Ammonitratharnstofflösung (AHL). Die Ursachen für diese Entwicklung liegen in der starken Nachfrage auf dem Weltmarkt, den hohen Energiepreisen sowie dem Kapazitätsabbau der Düngemittelindustrie in der Vergangenheit. Aufgrund dieser Faktoren haben auch die Phosphat- und Kalidünger ein historisches Preisniveau erreicht.

Für die organischen Dünger bedeutet die Entwicklung der Mineraldüngerpreise einen erheblichen Wertzu-

Bei den Mineraldüngerpreisen muss der Landwirt rechnen: Steigen die Preise für Mineraldünger, erhalten die organischen Dünger ebenfalls einen erheblichen Wertzuwachs.



wachs, wenn man die darin enthaltenen Nährstoffe mit den Preisen für die Nährstoffe aus den Mineraldüngern bewertet.

In Tierhaltungsbetrieben hat die aufgezeigte Entwicklung den noch gezielteren Einsatz der betriebseigenen Dünger zur Folge. Das betrifft nicht nur die verlustarme Ausbringung mit optimaler Technik zum richtigen Zeitpunkt. Darüber hinaus ist es jetzt lohnend, in einen Ausbau der Lagerkapazitäten zu investieren, wenn hierdurch die Nährstoffe besser ausgenutzt und Mineraldünger eingespart werden können. In Betrieben mit zu hohem Wirtschaftsdüngeranfall wird der Export der Wirtschaftsdünger über weitere Strecken möglich. Dem kommt entgegen, dass viehlose Ackerbaubetriebe verstärkt Wirtschaftsdünger nachfragen und auch bereit sind, sich an den Transportkosten zu beteiligen.



Maiszünsler breitet sich weiter aus

Einer der bedeutendsten Maisschädlinge, der Maiszünsler, wurde 2008 erstmals auch in Westfalen-Lippe gefunden. Auf fünf Maisfeldern zwischen Beckum und Ahlen und auf zwei Feldern in Ennigerloh wurde ein Maiszünslerbefall von 1 bis 5 Prozent festgestellt. Der Befall trat entweder am Rand oder nesterweise im Bestand auf.

Im Rheinland wurden erste Maiszünsler schon 1990 gefunden, wobei erst 2000 ein stärkerer Befall zu verzeichnen war. Danach folgte eine kontinuierliche Ausbreitung nach Norden. Im Jahr 2008 war im Vergleich zu 2007 der Befall im Rheinland deutlich geringer. Die Anzahl der Pflanzen mit Larven war um etwa 50 Prozent niedriger und auch die Befallsstärke, also die Anzahl der Larven pro Pflanze, war um 50 Prozent niedriger als 2007. Mitte September 2008 wiesen in Floisdorf im Kreis Euskirchen von 400 untersuchten Pflanzen 235 Pflanzen Bohrlöcher auf. Von den Pflanzen mit Bohrlöchern wurden in 150 Pflanzen Larven gefunden, wobei insgesamt 228 Larven auftraten.

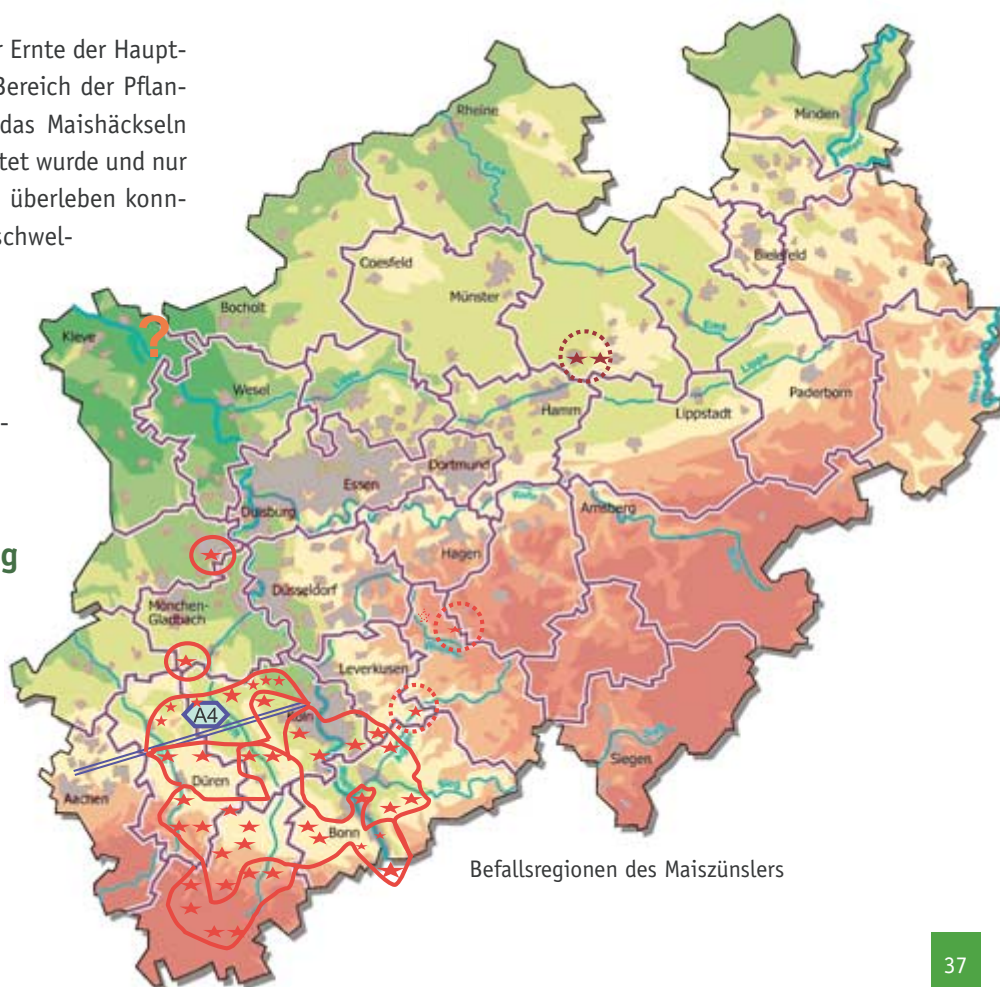
2008 befand sich zum Zeitpunkt der Ernte der Hauptanteil der Larven noch im oberen Bereich der Pflanzen, sodass wahrscheinlich durch das Maishäckseln ein großer Anteil der Larven abgetötet wurde und nur wenige Larven in den Maisstoppeln überleben konnten. Die derzeitigen Bekämpfungsschwellen liegen bei Silomais zwischen 30 bis 40 Larven pro 100 Pflanzen, bei Körnermais bei sechs Eigelegen auf 100 Pflanzen und für Vermehrungsflächen bei vier Eigelegen auf 100 Pflanzen.

Neue Bakterien-Erkrankung bedroht Weihnachtssterne

An Weihnachtssternen – *Euphorbia pulcherrima* – tritt eine neue Blattfleckenerkrankung auf, die durch Bakterien hervorgerufen wird. Die Blätter zeigen eckige schokoladenbraune Flecken, es kommt zu Blattvergilbungen und

Blattfall. Die Produktionsverluste können erheblich sein. Als Verursacher der Schäden wurde das Bakterium *Xanthomonas axonopodis* pv. *poinsetticola* isoliert. Der Schadorganismus steht seit dem ersten Auftreten in Italien im Jahr 2004 auf der Warnliste der Europäischen Pflanzenschutz-Organisation EPPO. Bisher ist er nur an Weihnachtssternen in Gewächshauskulturen festgestellt worden und konnte vollständig eliminiert werden.

Die wirtschaftlichen Verluste waren in einzelnen Betrieben erheblich. Höchstwahrscheinlich werden Jungpflanzen mit latenten Infektionen eingeführt. Die Infektion wird erst nach der Ausbildung von Symptomen an den Pflanzen und der labordiagnostischen Untersuchung erkannt. Die Kultivierung von Weihnachtssternen erfolgt bei uns nur saisonal. Die Schaderregerausbreitung kann durch entsprechende Kulturführung und Entfernung kranker Pflanzen vermindert werden. Gründliche Hygienemaßnahmen nach der Saison verhindern das Überdauern des Schadorganismus.





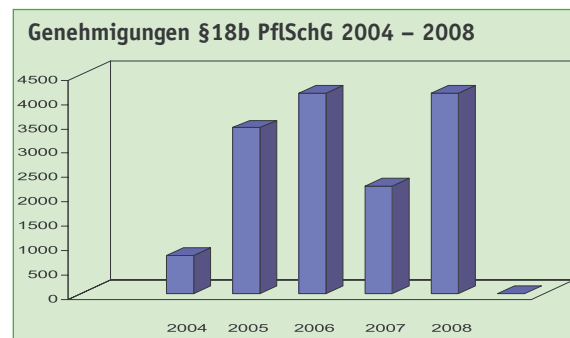
Blatt eines Weihnachtssternes mit der Blattfleckenerkrankung

Der Pflanzenschutzdienst erarbeitet derzeit in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart-Hohenheim eine hochsensible molekularbiologische Nachweismethode. Ziel ist, den Nachweis von latentem Befall bei Importware zu gewährleisten, um auf diese Weise frühzeitig befallene Partien von der Produktion auszuschließen.

Rückstandshöchstgehalte im Erntegut in Europa endlich harmonisiert

Zum 1. September wurden die neuen EU-einheitlichen Rückstandshöchstgehalte rechtskräftig. Damit

wurden in einigen Fällen wieder die Voraussetzungen für dringend benötigte neue Genehmigungen im Obst- und Gemüsebau geschaffen. Die Zulassungssituation von Pflanzenschutzmitteln im Obstbau hat sich deutlich verbessert, aber es treten ständig neue Lücken auf. Deshalb arbeitete der Pflanzenschutzdienst NRW intensiv im bundesweiten Arbeitskreis Lückenindikationen mit. Die Zusammenarbeit mit niederländischen Kollegen wurde intensiviert. Durch Wirksamkeits- und Rückstands-



versuche wurden auch 2008 die Grundlagen für neue Genehmigungen und Zulassungen von Pflanzenschutzmitteln geschaffen.

Mit Hochdruck wird bei der Säuberung an der Pflanzenschutzspritze gearbeitet.



Verbesserte Pflanzenschutz-Anwendungstechnik

Das EU Projekt TOPPS (Train the Operators to Prevent Pollution from point Sources) steht für die Vermeidung von Gewässerverunreinigungen mit Pflanzenschutzmitteln durch die sogenannten Punktquellen.

Ein Ziel des Projektes war es, Hilfestellungen für den Anwender insbesondere beim Transport, der Lagerung, der Anwendung und beim Umgang mit Restflüssigkeiten zu geben. Die Landwirtschaftskammer wurde als Partner für Deutschland in dieses Projekt einbezogen, um die positiven Erfahrungen der Gewässerkooperation auf europäischer Ebene darzustellen. Es konnte unter anderem aufgezeigt werden, dass Punkteinträge schon während der Anwendung durch die Wahl der richtigen Düse verringert werden können. Die Außenreinigung der Pflanzenschutzspritze kann dadurch erheblich vereinfacht werden. So reduzieren Injektordüsen durch die größeren Tropfen die Kontamination der Spritze und des Schleppers. Die Spritzenreinigung bildet neben dem Eintrag von Pflanzenschutzmitteln durch Abdrift die Hauptursache für die so genannten Punktquellen. Bei einer vereinfachten Innenreinigung im Feld wird die technische Restmenge mit Klarwasser kontinuierlich aus der Spritze gedrückt. Voraussetzung hierfür ist eine zusätzliche Pumpe, die das Klarwasser direkt über die Innenreinigungsdüse in den Spritzentank einleitet. Der Vorteil der kontinuierlichen Innenreinigung liegt in der einfachen Handhabung und der Zeitersparnis.

Schädlingstourismus nimmt weiter zu

Die zunehmende Globalisierung des Handels mit Pflanzen und pflanzlichen Produkten führt in Nordrhein-Westfalen zu neuen Aufgaben für den Pflanzengesundheitsdienst. Durch die Ausweitung und Konzentration des Handels werden die Kontrollanforderungen der Quarantäne immer anspruchsvoller.

Ein aktuelles Problem ergibt sich aus dem Importverbot von Norwegen für Wirtspflanzen des pilzlichen Erregers *Phytophthora ramorum*. Durch Qualitätssicherungsmaßnahmen und Zertifizierungsprogramme soll der Handel in Zukunft wieder ermöglicht werden.

Beim Transport ist die steigende Einfuhr von Pflanzen aus China auffallend. Gehandelt werden neben Palmen (*Trachycarpus*) Kleingehölze, wie Ahorn, Hibiscus, *Buxus*, und Paeonien. Bei Ahornpflanzen aus China, die für den Vertrieb über den Lebensmitteleinzelhandel vorgesehen waren, wurde in NRW der Citrusbockkäfer *Anoplophora chinensis* nachgewiesen.



Der Citrusbockkäfer, *Anoplophora chinensis*, wurde im Juni erstmals in Nordrhein-Westfalen gefunden.

Das Befallsgebiet des Asiatischen Laubholzbockkäfers, *Anoplophora glabripennis*, wurde besonders intensiv kontrolliert. Im Dezember 2007 wurde aus Bornheim-Hersel, etwa drei Kilometer vom ersten Befallsort entfernt, ein erneuter Befallsverdacht an Ahorn gemeldet und die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet.

Die Kontrollen zum möglichen Auftreten des Maiswurzelbohrers, *Diabrotica virgifera*, und die Vorbereitung aller Maßnahmen bei einem möglichen Befall waren in diesem Jahr erneut ein Arbeitsschwerpunkt im Pflanzengesundheitsdienst. Es wurden erforderliche Maßnahmen beim Auftreten von *Diabrotica* und die unmittelbar notwendige Pflanzenschutzmittelbehandlung erarbeitet, abgestimmt und Notfallmaßnahmen durchgespielt. Während in 2008 in Bayern ein Befall festgestellt wurde, blieb NRW befallsfrei.

Baumschulgehölze sind gefährdet

Die Vegetationsperiode 2008 und damit auch das Schaderregeraufkommen wurden maßgeblich durch die milde, feuchtwarme Witterung beeinflusst. Durch zahlreiche Starkniederschläge entstanden lokal



Er sieht interessant aus, ist aber gefährlich:
Der Eichenprozessionsspinner ist weiter auf dem Vormarsch.

Schäden durch Staunässe, die einen Sekundärbefall mit pilzlichen Erregern, wie *Phytophthora*- oder *Pythium*-Arten, förderten. Lokale Hagelschauer im Frühjahr und Frühsommer schädigten die jungen Austriebe der Pflanzen und bildeten Eintrittspforten für zahlreiche pilzliche Schaderreger. Neupflanzungen sollten in gut drainierenden Böden angelegt werden, die gegebenenfalls mit Sand oder Granulaten zur Verbesserung der Luftkapazität optimiert werden.

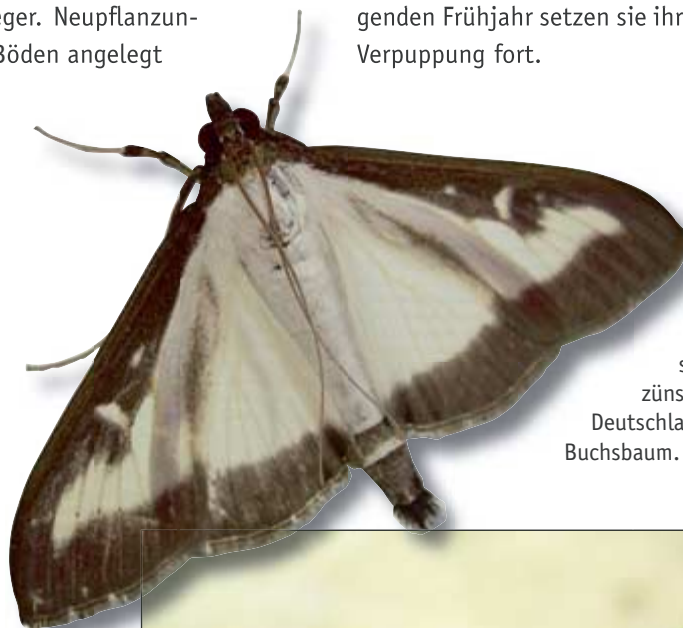
Informationsbedarf bei Hobbygärtnern

Der Eichenprozessionsspinner hat sich auch 2008 weiter Richtung Osten ausgebreitet. Neben den Befallsgebieten am Niederrhein und in der Köln-Aachener Bucht sind das westliche Münsterland mit den Kreisen Borken, Coesfeld und Recklinghausen sowie die Städte Duisburg und Düsseldorf stärker betroffen.

Nach dem Schlupf der Raupen in der zweiten Aprilhälfte und dem gleichzeitig raschen Austrieb der Eichen wurde Ende April mit der Bekämpfung begonnen. Am 5. und 6. Mai wurde in mehreren Städten am Niederrhein bei Bekämpfungsaktionen ein *Bacillus thuringiensis*-Präparat ausgebracht. Auch in den nächsten Jahren muss mit einer weiteren Ausbreitung des Eichenprozessionsspinners gerechnet werden.

Die tendenziell wärmere Witterung führt zum vermehrten Auftreten wärmeliebender Insektenarten. So ist im öffentlichen Grün ein verstärktes Auftreten von Buchen- und Birnenprachtkäfern zu beobachten.

Seit August wurde an mehreren Orten das Auftreten des Buchsbaumzünslers, *Diaphania perspectali*, beobachtet. Dieser erst vor einigen Jahren nach Europa eingeschleppte Schmetterling stammt aus Ostasien. Während die Fraßtätigkeit weniger junger Raupen zunächst kaum auffällt, kann es bei stärkerem Befall sehr rasch zum Kahlfraß an den Buchspflanzen kommen. Durch Fraß an der Rinde können außerdem ganze Triebe absterben. In Mitteleuropa ist mit zwei bis drei Generationen pro Jahr zu rechnen. Die Larven der letzten Generation überwintern in Gespinsten zwischen den Blättern. Im folgenden Frühjahr setzen sie ihren Fraß bis zur Verpuppung fort.



Der aus Ostasien stammende Buchsbaumzünsler bedroht den in Deutschland sehr beliebten Buchsbaum.



Sieben Ferkelherkünfte geprüft

Die überwiegende Mehrzahl der Schweinehalter in Nordwest-Deutschland hält Schweine aus Kreuzungs- oder Hybridzuchtprogrammen. Bei der Auswahl zwischen den verschiedenen Produkten sind sowohl Ferkelerzeuger als auch Mäster auf objektiv und neutral ermittelte Leistungsvergleiche angewiesen. Neben der Mastleistung, der Schlachtkörperbewertung und der Fleischbeschaffenheit sind dabei auch die Fruchtbarkeit und schließlich die Serviceangebote der Zuchtorganisationen von Bedeutung.

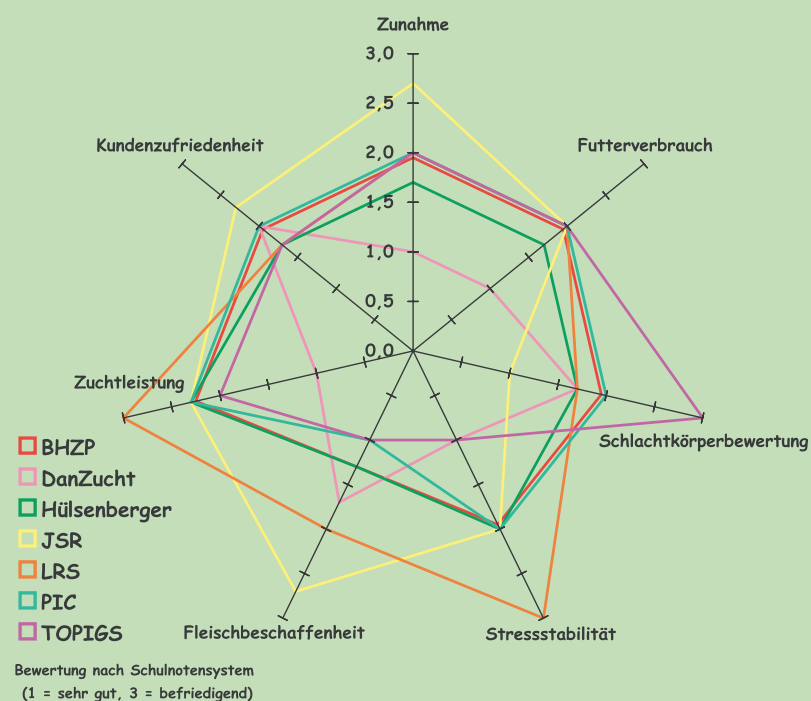
Die Landwirtschaftskammer hat zu diesem Zweck im Auftrag des Landwirtschaftlichen Wochenblattes Westfalen-Lippe einen Warentest für Mastferkel nach DIN Norm 66052 sowie in Anlehnung an die Richtlinie des Zentralverbandes der Deutschen Schweineproduktion für die Stationsprüfung auf Mastleistung, Schlachtkörperwert und Fleischbeschaffenheit beim Schwein durchgeführt. Im aktuellen Test konnten die Erfahrungen aus den früheren acht Durchgängen berücksichtigt werden. Wesentliche Neuerungen sind die Feststellung der Tropfsaftverluste als wichtiges Merkmal für die Vermarktung sowie die Verwendung von Sauenplanerdaten zur Ermittlung der Zuchtleistung. Die Prüfung erstreckte sich auf insgesamt sieben Zuchtorganisationen. Alle im Test geprüften Ferkel hatten einen Pietrain-Eber als Vater.

Die Prüfung auf Mastleistung und Schlachtkörperwert wurde im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse durchgeführt. Von jeder Herkunft wurden 104 Tiere geprüft. Der Prüfungszeitraum erstreckte sich von durchschnittlich 30 Kilogramm bis 121,1 Kilogramm Lebendgewicht. Sämtliche Leistungsparameter wurden tierindividuell erfasst.

Die Leistungsparameter für die Fruchtbarkeit wurden diesmal ausschließlich aus den betrieblichen Sauenplanerdaten ermittelt. Insgesamt standen 79 000 Würfe für die Auswertung zur Verfügung. Zur Bewertung der Kundenzufriedenheit wurden insgesamt 210 Betriebsleiter persönlich zum Jungsauenbezug, zur Qualität der gelieferten Jungsauen, zur Bearbeitung von Reklamationen und den Serviceleistungen befragt.

Den Warentestgrundsätzen folgend wurden die Ergebnisse der einzelnen Leistungsbereiche zunächst bewertet und dann zu einer Gesamtnote zusammengefasst. Die Gewichtung der sieben Merkmalsbereiche erfolgte dabei mit und ohne Berücksichtigung der Zuchtleistung. Damit wird die Interessenslage der spezialisierten Ferkelerzeuger, der Kombibetriebe und der reinen Mäster berücksichtigt. Bei Betrieben, für die die Bewertung der Zuchtleistung von Interesse ist, erfolgte eine weitere Differenzierung mit und ohne Berücksichtigung der Kundenzufriedenheit.

IX. Warentest für Mastferkel



Das Spinnennetz fasst die Ergebnisse des Vergleichs von sieben Ferkelherkünften zusammen.

Das insgesamt positive Ergebnis bestätigt allen Warentestteilnehmern grundsätzlich eine gute züchterische Arbeit. Verschiedene Zuchtorganisationen werden bestimmte Einzelergebnisse dennoch dazu nutzen, weitere gezielte Anstrengungen in die Zuchtarbeit zu legen, um ihre Wettbewerbssituation zu verbessern. Davon profitieren letztlich die Erzeugerbetriebe und deren Abnehmer. Insofern trägt der Warentest dazu bei, den Veredlungsstandort zu stärken.

Ferkelkastration noch zeitgemäß?

Zur Vermeidung von unangenehmem Geruch bei der Zubereitung von Schweinefleisch werden seit jeher männliche Ferkel kastriert. Nach den Vorgaben des Tierschutzgesetzes dürfen Landwirte dies bis zum siebten Lebenstag der Ferkel ohne Betäubung durchführen. Aus Tierschutzgründen wird seit einiger Zeit nach Alternativen zu diesen bewährten Verfahren gesucht.

Bei den chirurgischen Alternativen werden Betäubungsmethoden mit Betäubungsgasen, wie Isofluran, CO₂ oder Lachgas, diskutiert. Die Wirkung dieser Mittel zur Schmerzausschaltung oder -linderung ist teilweise umstritten. Auch an die Arbeitsplatzsicherung sind hohe Anforderungen zu stellen. Darüber hinaus ist die Anwendung von Betäubungsverfahren in Deutschland den Tierärzten vorbehalten. In den Niederlanden favorisiert man den Einsatz von CO₂ als Betäubungsgas.

Züchterische Maßnahmen zur Vermeidung von Ebergeruch scheinen nach aktuellem Kenntnisstand grundsätzlich erfolgversprechend zu sein. Aufgrund der gegebenen erblichen Zusammenhänge mit anderen Leistungseigenschaften sind Erfolge erst in einigen Jahren zu erwarten. Die Landwirtschaftskammer ist in ein entsprechendes bundesweites Forschungsvorhaben eingebunden. Auch die Trennung von männlichen und weiblichen Spermien, das Spermasexing, ist noch nicht praxisreif.

Die in einigen Ländern bereits praktizierte Impfung gegen den Ebergeruch beruht auf einer durch Antikörper ausgelösten Blockade verschiedener Hormone. Die männlichen Tiere müssen dabei zwei Mal geimpft werden. Die Vorteile bei den biologischen Leistungen werden unter Umständen durch die zunehmende Aktivität der Tiere und durch den Produktpreis zumindest teilweise wieder aufgerechnet. Offen ist darüber hinaus die Reaktion des Marktes auf Fleisch von geimpften Eberferkeln.



Seit einiger Zeit wird nach Alternativen zur Kastration männlicher Ferkel für die Schweinemast gesucht.

Auch lokale Betäubungsverfahren sind keine praktikable Alternative, da die Verabreichung der Injektion in den Hodenbereich zusätzliche Schmerzen verursacht. Oberflächliches Vereisen in Verbindung mit dem Einsatz von Schmerzmittelsprays wird in Österreich als Variante erprobt.

Die Mast von männlichen unkastrierten Tieren mit Anpassung des Endgewichtes setzt eine sichere Geruchserkennung im Schlachthof voraus. Die dafür notwendigen elektronischen Nasen sind noch in der Entwicklung. Zur Beurteilung der Vor- und Nachteile einer Ebermast soll im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse ein Praxisversuch durchgeführt werden.

Aus der aktuellen Lage ergibt sich zur chirurgischen Kastration im Moment keine praktikable Alternative. Aus diesem Grund empfiehlt die Landwirtschaftskammer, schmerzlindernde Mittel bei der Kastration einzusetzen. In Versuchen im Land-

wirtschaftszentrum Haus Düsse zur Injektion schmerzstillender Mittel konnte festgestellt werden, dass der Arbeitsaufwand gering ist und der schmerzstillende Effekt nach der Operation noch anhält.



Honigbewertung landesweit

Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen führte 2008 in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker eine deutschlandweit einzigartige Honigbewertung durch. Durch Prüfung ihrer Honige auf Aufmachung, Sensorik, Wassergehalt und Naturbelassenheit, also zum Beispiel Rückstandsfreiheit, unterzogen sich die Imker in Westfalen-Lippe einer beispiellosen Art der Selbstkontrolle. In diesem Jahr wurden 955 Honige geprüft, wobei die besten rückstandsfreien Honige anlässlich des Honigtags in Hamm am 19. Oktober ausgezeichnet wurden.

Die Honigbewertung dient der Förderung der Honigqualität und Honigvermarktung in Nordrhein-Westfalen. Ziel dieses Projektes ist es, Honig aus der Region, direkt vom Imker vor Ort, als ein einzigartiges Naturprodukt hoher Qualität zu etablieren. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen bildet hierzu jährlich Honigsachverständige aus, die als Multiplikatoren in den Vereinen Schulungen zur Honiggewinnung, -pflege und -vermarktung durchführen. Honigverkostungen und die Einführung eines Honigsomeliers sollen den Bereich der Sensorik stärken und helfen, die Geschmacksvielfalt nordrhein-westfälischer Honige hervorzuheben. Hierher gehört auch die Beteiligung an der landesweiten Initiative NRW-Regionen voller Geschmack, bei der regionale

landwirtschaftliche Produkte aus Nordrhein-Westfalen die Region wirtschaftlich und kulturell stärken sollen.

Aus dem Rheinland wurde eine Idee der Honiggemeinschaften Regionaler Imker aufgegriffen und unter dem Label Honigland – Honiggemeinschaften Regionaler Imker etabliert. Diese Vermarktungsidee wurde erstmals auf der Grünen Woche in Berlin 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt. Honigland-Imker sind Kleinimkereien, die gemeinsam ihre eigene Honigernete, die ausschließlich aus der Region stammt, im Lebensmitteleinzelhandel anbieten.

Heimischer Honig unter der Lupe: Die Landwirtschaftskammer führt mit dem Imkerverband eine deutschlandweit einzigartige Honigbewertung durch.



MRSA – Eine neue Gefahr?

Staphylococcus aureus (*S. aureus*) mit verschiedenen Stämmen lebt von Natur aus auf der Haut und Schleimhaut von Menschen und Tieren. 30 bis 40 Prozent der Menschen sind ständig besiedelt, ohne zu erkranken; sie gelten bislang als Haupterregereservoir.



MRSA – Eine neue Gefahr für Mensch und Tier?

Bei Patienten mit Immunsuppression oder anderen Erkrankungen, wie beispielsweise Diabetes mellitus oder Dialysepflichtigkeit, können durch diesen Erreger jedoch eitrige Wundinfektionen oder sogar Blutvergiftungen auftreten. In Krankenhäusern und auch in Tierkliniken werden sie häufig bei Wundheilungsstörungen nachgewiesen. Einige Staphylokokkenstämme haben Resistenzen gegen mehrere Antibiotika entwickelt und sind daher schwer therapierbar. Dabei haben sich *S. aureus* Isolate mit einer Resistenz gegenüber dem Antibiotikum Methicillin weltweit verbreitet. In Deutschland wird geschätzt, dass MRSA-Stämme 40 000 humane Erkrankungen, wie Wundinfektionen, pro Jahr verursachen.

Ein schlechtes Hygienemanagement in Krankenhäusern, Tierkliniken, Pflegeeinrichtungen und Krankentransportfahrzeugen spielt bei der Verbreitung der resistenten Erreger eine entscheidende Rolle. In Deutschland liegt der Anteil von MRSA an allen *S. aureus* Isolaten aus Blutkulturen zurzeit bei 20 bis 25 Prozent, in Großbritannien bei etwa 40 Prozent und in den USA sogar bei mehr als 60 Prozent. Im Gegensatz dazu ist dieser Anteil in einigen europäischen Ländern, in Skandinavien oder den Niederlan-

den, sehr viel niedriger und liegt bei etwa 1 Prozent. Dies ist auf ein gutes langjähriges MRSA-Hygienemanagement in den Krankeneinrichtungen zurückzuführen.

In jüngster Zeit häufen sich Meldungen über Infektionen bei Menschen mit engem Tierkontakt. MRSA konnte bei Katzen, Kaninchen, Hunden und Pferden, aber auch bei den landwirtschaftlichen Nutztieren festgestellt werden. Bei Tierärzten und Tierärzthelferinnen wurde eine höhere Besiedlung als bei anderen Bevölkerungsgruppen nachgewiesen.

In den Niederlanden wurde festgestellt, dass bei positiven Nachweisen häufig ein enger Kontakt zu Schweinehaltungen bestand. In mehr als 40 Prozent der untersuchten Schweine haltenden Betriebe wurde MRSA gefunden. Daher werden heute Schweinehalter in den Niederlanden bei Aufnahme in ein Krankenhaus erst einmal isoliert und untersucht.

Bei sachgerechtem Umgang mit Fleisch ist dagegen keine erhöhte Gefährdung des Verbrauchers zu erwarten. Erste Untersuchungen bei Schweinen in Nordrhein-Westfalen deuten auf eine ähnliche Befallsrate wie in den anderen Ländern. In 40 Ferkelerzeuger- oder Aufzuchtbetrieben wurden jeweils 40 Nasentupfer untersucht. In 28 Betrieben oder 70 Prozent konnten die resistenten Erreger nachgewiesen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch bei Menschen, die sich vermehrt in Schweineställen aufhalten, positive Nachweise zu finden sind. Daher sollte bei chronischen Erkrankungen oder planbaren Krankenhausaufenthalten dieses Thema mit dem behandelnden Arzt besprochen werden.

Auf Grund von EU-Vorschriften werden inzwischen in allen Mitgliedsländern Untersuchungen auf MRSA im Stallstaub aus Schweinehaltungen durchgeführt. Die Verbreitung der MRSA-Stämme muss nicht nur in der Nutztierhaltung, sondern auch bei Heim- und Hobbytieren untersucht werden. Es muss weiterhin überprüft werden, wie groß die tatsächliche Gefährdung der Menschen ist. Derzeit sind zu dieser Thematik weltweit Forschungsprojekte in Vorbereitung. Der Tiergesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer wird sich dabei unter Beteiligung anderer Institutionen und in enger Zusammenarbeit mit der Humanmedizin fachlich einbringen.

Blauzungenerkrankung

Sowohl der Rinder- als auch der Schafgesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer standen seit der zweiten Jahreshälfte 2007 vor allem unter dem Eindruck der grassierenden Blauzungenerkrankung (BT). Zu Beginn des Seuchengeschehens entstand vielerorts der Eindruck, dass es sich primär um ein Problem der Schafhalter handeln könnte und die übrigen Wiederkäuer klinisch nur gering betroffen waren. Um die Notwendigkeit einer Impfung aller Wiederkäuer gegen den Serotyp 8, auch mit noch nicht vollständig geprüften und zugelassenen Vakzinen, zu unterstreichen, wurden deshalb neben der klinischen Arbeit auch Umfragen durchgeführt. Damit konnte insbesondere für das Rind gezeigt werden, dass die gesamten klinischen und betriebswirtschaftlichen Auswirkungen weit über die Totalverluste an Tieren hinausgingen. So konnte aufgezeigt werden, dass der wirtschaftliche Schaden durch die BT weit über dem Wert der verendeten oder aus Tierenschutzgründen getöteten Tieren lag. Diese Erkenntnis-

Blauzungegebiete in Europa



Stark betroffen von der Blauzungenkrankheit waren die Fleischrinderzüchter. Die Erlöse für Absetzer reduzierten sich durch Exportbeschränkungen um durchschnittlich 50 Euro pro Tier.

BT-8-Infektionen in landwirtschaftlichen Betrieben

Symptome	Prozent
Zellzahlprobleme	86,4
Lahmheiten	77,6
Störung der Futteraufnahme	73,7
Schleimhautläsionen Maulbereich	72,3
gestörte Fruchtbarkeit	68,7
Totalverluste	66,7
Fieber	54,0
Aborte	51,7
Zitzenhautveränderungen	51,7
reduzierte Milchmenge	40,6
Veränderungen an der Zunge	16,8

Auswirkungen der Blauzungenkrankheit im Bestand nach Beobachtung von 441 betroffenen Betriebsleitern.

se wurden den praktizierenden Landwirten und Tierärzten als auch den politischen Entscheidungsträgern in einer Vielzahl von Veranstaltungen und Veröffentlichungen nähergebracht. Die Erarbeitung eines Impfkonzepthes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Veterinärverwaltung, der Tierseuchenkasse und den Verbänden. Letztlich hat die geringe Zahl der Neuinfektionen in der Hauptflugzeit der Gnitten im Jahr 2008 gezeigt, dass mit der Impfung der richtige Weg beschritten worden ist.

Um die Versorgung mit Impfstoff gegen das Blauzungenvirus auch in Zukunft sicherzustellen, hat sich der Tiergesundheitsdienst 2008 an Zulassungsstudien der Pharmaindustrie für die EU-weite Impfstoffzulassung beteiligt.

Überregionale Zusammenarbeit im Versuchswesen

Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen ist mit ihrem gärtnerischen Versuchswesen der norddeutschen Kooperation beigetreten und hat eine weitere Vereinbarung mit dem Land Rheinland-Pfalz geschlossen. Ziel ist es, den Gärtnern stets aktuelle Versuchsergebnisse zur Verfügung zu stellen, mit denen sie die Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit ihrer Produktion verbessern können. Dadurch soll Doppelarbeit vermieden und Geld gespart werden. Dazu stimmen die Kooperationspartner die Versuchsfragen regelmäßig ab und stellen sich die Ergebnisse gegenseitig zur Verfügung.



Kammerpräsident Johannes Frizen und der Direktor des DLR Rheinpfalz Dr. Hans-Peter Lorenz unterschreiben den Vertrag über die Zusammenarbeit bei Versuchen für den Obstbau.

Die Vereinbarungen beziehen sich zunächst auf die Bereiche, deren Ergebnisse gut übertragbar sind. Rheinland-Pfalz und die Landwirtschaftskammer realisieren eine Arbeitsteilung bei Versuchen für den Obstbau. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen beschäftigt sich in ihren Versuchen mit Beerenobst, dazu gehören unter anderem Erdbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren. Ihre Kollegen vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Rheinland-Pfalz bearbeiten in ihren Versuchen Fragen zu Stein- und Kernobst. Dazu gehören zum Beispiel Pflaumen und Kirschen oder Äpfel und Birnen. Diese Arbeitsteilung gilt auch für die entsprechenden Versuche im ökologischen Anbau.

Eine Zusammenarbeit ist auch beim Gemüsebau geplant. Hier übernimmt Nordrhein-Westfalen die Versuche im Unterglasanbau, während sich die Kollegen in Rheinland-Pfalz mit Freilandgemüse beschäftigen. Weiterhin wollen sich die Experten in Rheinland-Pfalz um den Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen kümmern, während in Nordrhein-Westfalen unter anderem der Zierpflanzenbau, die Baumschule und die Weihnachtsbaumkultur im Vordergrund stehen.

Die norddeutsche Kooperation ist in erster Linie an der Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Unterglasgemüse in Straelen interessiert. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen möchte im Gegenzug von den Versuchen im Baumschulbereich und Moorbeetkulturen aus Ellerhoop-Thiensen und Bad Zwischenahn-Rostrup profitieren. Weitere zukünftige Kooperationsgebiete bestehen in den Bereichen Energie, Schnittblumen und Weihnachtsbaumkulturen.

Alleebäumen wird es zu heiß

In den letzten Jahren sind vermehrt Stammschäden an Alleebäumen zu verzeichnen. Am Standort Wolbeck wird der Klimawandel als eine mögliche Ursache der Schäden untersucht. Der Klimawandel zeichnet sich durch heißere, trockenere und strahlungsintensivere Sommer mit verstärkten Ostwindströmungen aus. Durch leichte Ostwinde und starke Sonneneinstrahlung in der Mittagszeit entstehen im Windschatten von Hecken, Wäldern und Gebäuden extrem hohe Temperaturen, die die Temperatur in der Rinde von Alleebäumen auf über 45 Grad ansteigen lassen. Dadurch werden die nicht beschatteten Stämme an der Südwestseite letal geschädigt.

Um derartige Schäden zu vermeiden, sind alle Ursachen zu klären: Ist die Wasserversorgung oder der Wurzelraum des Baumes an jedem Standort optimal oder gibt es Bodenverdichtungen? Neben der Optimierung des Standortes, des Kleinklimas und der Pflege sind optimale Baumqualitäten und Maßnahmen zur Beschattung der Stämme zu prüfen. Die Alleebaumversuche am Gartenbauzentrum Münster-Wolbeck befassen sich daher mit der Weiterentwicklung von Standortanalysen und der Sichtung verschiedener Baumarten unter den Gesichtspunkten der Hitze- und Frosttoleranz.



Stammschäden an einem Alleebaum in hitzeexponierter Lage.

Neue Versuchsgewächshäuser in Straelen

Neue Wege zur Energieeinsparung im Gartenbau werden künftig am Gartenbauzentrum Straelen untersucht und beschritten. Am 28. Februar 2008 konnte zusammen mit Eckhard Uhlenberg, Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW, ein neues Gewächshauskomplex von 1300 Quadratmeter Fläche seiner Bestimmung übergeben werden. Weil Betriebe mit Unterglaskulturen von den ständigen Steigerungen der Energiepreise besonders hart betroffen sind, soll hier künftig im Rahmen des Forschungsprojektes „Optimierung des Energieeinsatzes im Unterglasanbau durch innovative Gewächshauseindeckungen und Anpassung der Klima- und Kulturführung an die veränderten Bedingungen“ getestet werden, ob mit neuen Bedachungsmaterialien Energie eingespart werden kann und wie sich die Bedachung auf das Wachstum der Pflanzen auswirkt.

Gegenüber der Standardeindeckung Floatglas normal stehen ETFE-Doppelfolie (F-Clean), Mikrostrukturiertes Solarglas und Stegdoppelplatte (Plexi Alltop SDP 16) auf je 288 Quadratmeter in der Prüfung. Die ersten Ergebnisse 2008 mit Geranien, Hortensien, Edellieschen, Salvien und Weihnachtssternen sind vielversprechend, dienen aber im ersten Projektjahr vor allem noch der Feinjustierung



Über die neuen Energiespar-Versuchsgewächshäuser im Gartenbauzentrum Straelen freuen sich bei der Einweihung am 28. Februar 2008 Kammerdirektor Ludwig Hanebrink, Kammerpräsident Johannes Frizen, Minister Eckhard Uhlenberg und der neue Leiter des Gartenbauzentrums Straelen Andrew Gallik (von links).

der vier Vergleichs-Versuchsgewächshäuser mit ihren zahlreichen Messeinrichtungen zur Erfassung der Klima- und Energiedaten. An den Gesamtprojektkosten in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro inklusive Betreuung durch eine Projektingenieurin der Fachhochschule Osnabrück beteiligten sich, neben dem Hauptinvestor Landwirtschaftskammer NRW, das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen eines Förderprogrammes zur Verbesserung der Energieeffizienz im Gartenbau auch zahlreiche Unternehmen aus der Gewächshaustechnik.



Verkaufsstätten richtig planen

Viele gärtnerische Betriebe denken nach einem Umbau ihrer Verkaufsräume, sie bräuchten für 15 bis 20 Jahre keine Veränderungen mehr vorzunehmen. In der Modebranche wird nach spätestens acht Jahren wieder umgebaut, um dem aktuellen Trend zu entsprechen. In Verkaufsstätten mit Blumen und Zierpflanzen, Obst und Gemüse sind die Renovierungszyklen häufig zu lang. Veränderungen bedeuten nicht immer einen kompletten Umbau. Ein neues Lichtkonzept, neues

Verkaufsstättenplanung im Rahmen eines Gesamtkonzeptes und kleinere Veränderungen von Zeit zu Zeit wirken sich umsatzfördernd aus.

Mobiliar oder eine neue Wandgestaltung reichen aus, um wieder aktuell zu sein. Generell wirken sich kleine Veränderungen im Verkaufsraum wie die Neuordnung der Warenträger oder ein Neuanstrich umsatzfördernd aus. Deshalb sollten in kurzen Rhythmen Veränderungen regelmäßig umgesetzt werden.

Veränderungen müssen immer zu den Produkten und zum gesamten Auftritt des Unternehmens passen. Alles muss ein rundes Gesamtbild ergeben – nur das bleibt beim Kunden positiv hängen. Deshalb muss in vielen Geschäften zunächst an der konzeptionellen Ausrichtung gearbeitet werden. Die Kernkompetenz des Unternehmens muss in der Verkaufsstätte ersichtlich sein. Die Marketingberatung der Landwirtschaftskammer bietet unter anderem Unterstützung bei der konzeptionellen Ausrichtung der Verkaufsstättenplanung.

Fit für den Arbeitsmarkt

Mit der Fertigstellung eines neuen Wohnheimes mit 48 Betten hat die Landwirtschaftskammer NRW den Ausbau ihres Gartenbauzentrums in Münster-Wolbeck zum Zentrum für die überbetriebliche Ausbildung im Gartenbau für Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. In den drei bis sechs Lehrgangswochen während der dreijährigen Ausbildungszeit sammeln die Auszubildenden bei verschiedenen praktischen Tätigkeiten ein Grundgerüst an Erfahrungen.

Pro Jahr nehmen bis zu 5 500 Auszubildende aus allen Fachrichtungen des Gartenbaus an den 43 unterschiedlichen Lehrgängen im Gartenbauzentrum Münster-Wolbeck teil. Neben der überbetrieblichen Ausbildung sind im Gartenbauzentrum Wolbeck auch die gärtnerische Fachberatung, die Fachschule für Landwirtschaft, die zentrale Ausbildungsberatung für Gartenbau, Landwirtschaft und Hauswirtschaft sowie die landesweite Koordination der gesamten Weiterbildung der Landwirtschaftskammer für den Gartenbau angesiedelt.

Erfahrung trifft Nachwuchs: Kammerpräsident Johannes Frizen (rechts) und Dr. Ulrich Reul, Leiter des Gartenbauzentrums, im Gespräch mit drei Auszubildenden.



Vorsitzender Wilfried Dinger überreicht die Projektförderpreise.

Fachschule in Essen gut gestartet

Zum Schuljahresbeginn startete die Landwirtschaftskammer die zentrale Fachschule für den Gartenbau mit 272 Studierenden in sechs Fachrichtungen in Essen. Mit einem Anteil von 200 hat die Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau nach wie vor den überwiegenden Anteil. Etwa 13 Prozent der Studierenden kommen aus den umliegenden Bundesländern. Mit der Auflösung mehrerer Fachschulstandorte für den Gartenbau in NRW ging der Beginn der Zusammenarbeit zwischen den Ehemaligenverbänden einher. Während die Straelener Ehemaligen für die Bibliothek in Essen großzügig spendeten, stiftete der Verein ehemaliger Auweiler/Friesdorfer einen speziellen Projektförderpreis für die Produktionsgärtner.



Generationswechsel

Das Präsidium mit altem und neuem Kammerdirektor am Tag der Wahl. Von links: Ludwig Hanebrink, Vizepräsident Anton Holz, Dr. Martin Berges, Präsident Johannes Frizen, Vizepräsident Ernst-Otto Meinecke.

Dr. Martin Berges zum Direktor gewählt

Generationswechsel im Hauptamt bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer hat am 9. Mai in Münster-Wolbeck Dr. Martin Berges zum neuen Direktor der Landwirtschaftskammer gewählt. Er löst Ludwig Hanebrink ab, der seit 1996 Direktor der Landwirtschaftskammer war und nach Ablauf seiner Amtszeit in den Ruhestand tritt. Dr. Martin Berges trat 1997 in den Dienst der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe und arbeitete zunächst an der Kreisstelle Hochsauerland als Berater für Milchviehbetriebe. 1998 wechselte er in die Zentrale nach Münster als Referent für Betriebswirtschaft. Im Jahr 2000 übernahm Dr. Berges die Leitung des Referates Aus- und Fortbildung, 2003 wurde ihm die Leitung der Abteilung Beratung, Bildung, Landentwicklung übertragen. In der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen leitete Dr. Berges von 2004 bis 2008 die Abteilung Beratung, Bildung. 2005 wurde er zum Ständigen Vertreter des Direktors ernannt.

Verdiente Auszeichnung für Ludwig Hanebrink

Der langjährige Direktor der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, wurde am 31. Mai mit der Goldenen Plakette der Landwirtschaftskammer geehrt. Präsident Johannes Frizen überreichte die hohe Auszeichnung in einer Feierstunde in Köln-Auweiler. Ludwig Hanebrink war von Januar 2004 bis Mai 2008 Direktor der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Von 1996 bis 2003 – bis zur Fusion der beiden Landwirtschaftskammern in Nordrhein-Westfalen – war er Direktor der Landwirtschaftskammer Rheinland.

Nach dem Studium der Landwirtschaft in Bonn und der Referendarzeit begann Hanebrink 1974 seine Tätigkeit bei der Landwirtschaftskammer Rheinland. Nach einem Jahr als Referent im Pflanzenschutzamt in Bonn arbeitete er von 1975 bis 1988 als Lehrer und Berater an der Landwirtschaftsschule Grevenbroich. 1988 wurde Ludwig Hanebrink zum Geschäftsführer der Kreisstelle Viersen und zugleich zum Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule berufen. 1991 kam Hanebrink zurück in die Zentrale der Landwirtschaftskammer nach Bonn als Direktor der Abteilung Land- und Gartenbau und war zugleich Ständiger Vertreter des Kammerdirektors.

Dr. Waltraut Ruland Ständige Vertreterin

Im Zuge der Wahl von Dr. Berges zum Kammerdirektor hat der Hauptausschuss der Landwirtschaftskammer Dr.



Dr. Waltraut Ruland

Waltraut Ruland zur Ständigen Vertreterin des Direktors bestellt und damit ist sie die erste Frau in dieser Position. Dr. Ruland wechselte 1990 zur Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, wo sie zunächst als Referentin für Saatgutuntersuchungen arbeitete. Von 1993 bis 2003 war sie als Ackerbau-Referentin zuständig für Getreide, Eiweiß- und Ölpflanzen und beschäftigte sich im Rahmen dieser Aufgaben unter anderem mit der Sortenprüfung und der Saatgutenerkennung. Von 1995 bis 2003 war sie zugleich Geschäftsführerin des Saatbauverbandes Westfalen-Lippe. Im Jahr 2004 wurde Dr. Ruland zur Leiterin der Abteilung Pflanzliche Erzeugung, Umweltschutz der Landwirtschaftskammer NRW bestellt.



Zehn Jahre Zentrum für nachwachsende Rohstoffe

Zum zehnjährigen Bestehen des Zentrums für nachwachsende Rohstoffe im November 2008 hat Minister Eckhard Uhlenberg als Höhepunkt der Veranstaltung den Förderpreis für nachwachsende Rohstoffe des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen. Im Rahmen des EU-Projektes BioMotion fahren zurzeit in Haus Düsse drei Pkw mit E-85 Regionol aus 85 Prozent Ethanol und 15 Prozent Benzin. Das BioMotion-Projekt dient der Förderung von Biokraftstoffen. Für Nordrhein-Westfalen liegt der Schwerpunkt beim Bioethanol. Eine Betriebstankstelle für E85-Regionol wurde 2008 eingerichtet. Über die Förderpreise freuen sich (von links): Christian Wolf, Fachhochschule Köln, Präsident Johannes Fritzen, Geschäftsführer Arnold Drewer, Institut für preisoptimierte Gebäudesanierung, RLV-Vizepräsident und Beirats-Vorsitzender Bernhard Conzen, Minister Eckhard Uhlenberg, Dr. Gerhard Haumann, Bernd Kleeschule, Dr. Karsten Block und Ulrich Ahlke, Verein Haus im Glück.

Überbetriebliche Ausbildung auf Rekordniveau

Für das Ausbildungsjahr 2008/2009 werden im Rahmen des 14-tägigen Grundlehrgangs Tierproduktion 440 Auszubildende im dritten Lehrjahr aus Nordrhein-Westfalen erwartet. 2007/2008 absolvierten den Lehrgang 373 Auszubildende. Die überbetriebliche Ausbildung in der Landwirtschaft wurde 2006 neu geordnet und wird seitdem für Nordrhein-Westfalen in Haus Düsse angeboten. In der ersten Lehrgangswoche werden Grundkenntnisse in allen Tierhaltungssparten vermittelt. Die zweite Woche dient wahlweise der individuellen Vertiefung und Spezialisierung auf die Rinder- oder Schweinehaltung. Darüber hinaus werden auch Kurse für die Geflügelhaltung angeboten. Die überbetriebliche Ausbildung hat einen hohen Stellenwert und wird von den Lehrlingen als gut beurteilt.



Homöopathie in Haus Riswick

Das Landwirtschaftszentrum Haus Riswick kann auf acht Jahre Erfahrung mit der Anwendung der klassischen Homöopathie im Bereich der Milchvieh-, Jungrinder- und Kälberhaltung zurückblicken. Im August 2008 erschien die dritte überarbeitete und erweiterte Auflage der Homöopathie-Broschüre. Zu beziehen ist sie beim Landwirtschaftszentrum Haus Riswick, www.riswick.de.



Fahrsiloanlagen in Haus Riswick

Moderne Fahrsiloanlagen bieten eine optimale Futterkonservierung und verhindern schädliche Auswirkungen von Sickersäften auf die Umwelt. Die in diesem Sommer im Landwirtschaftszentrum Haus Riswick fertig gestellte Anlage zeigt interessierten Landwirten beispielhaft funktionssichere und kostengünstige Lösungen.



Düsser Bauernmarkt mit Sonderschau „Energie für Haus und Hof“

Da staunte auch ein Minister nicht schlecht, als der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, Ernst-Otto Meinecke (Zweiter von rechts), selbst Hand anlegte. Als gelernter Forstwirt zeigte er neben Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg auch den zahlreichen Besuchern des Bauernmarktes, wie Forstarbeiter fachgerecht Bäume fällen und mit der Kettensäge arbeiten. 10 000 interessierte Besucher konnte der Leiter von Haus Düsse, Dr. Gerhard Haumann (links), auf dem Düsser Bauernmarkt begrüßen, darunter auch die Landrätin des Kreises Soest, Eva Irrgang (rechts). Rund um das Thema „Energie für Haus und Hof“ waren ein Pflanzenölnrennwagen, das Einblasen von Holzpellets und die Herstellung von Hackschnitzeln Publikumsmagnete. Auf dem traditionellen Bauernmarkt selbst herrschte an den 32 Ständen der Direktvermarkter eifriges Gedränge.



Wasserschutz ohne Grenzen

Loewe GIS, ein deutsch-niederländisches Projekt zur Verbesserung des Wasserschutzes unter Einsatz eines Geo-Informationssystems, präsentierten Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg, Elly Roebroek, Limburgse Landen Tuinbouwbond, Ger Driessen, Regionalminister der Provinz Limburg, und Kammerpräsident Johannes Frizen Anfang Juni im niederländischen Sevenum.



Erster Kulturlandschaftsverband gegründet

Der deutschlandweit erste Kulturlandschaftsverband wurde für das Homburger Ländchen unter Beteiligung von Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsverband und weiteren Organisationen im Oberbergischen Kreis gegründet. Ziel des Kulturlandschaftsverbandes ist es insbesondere, Landnutzungen der Land- und Forstwirtschaft in eine zukunftsfähige, erhaltende und gestaltende Kulturlandschaftsentwicklung aktiv einzubinden.



Hohe Auszeichnung für Züchter aus Borken

Für die beste tierzüchterische Leistung des Jahres 2007 wurde der Betrieb von Remigius Lefting in Borken im Oktober mit dem Hans-von-Bemberg-Preis ausgezeichnet. Das Foto zeigt (von links): Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Anton Holz, Doris und Remigius Lefting, Michael und Christa Lefting, Maria Lefting sowie Präsident Johannes Frizen.



Molkereimeister erhält Kronjuwelen-Meisterbrief

Seltene Auszeichnung: Erstmals in der Geschichte der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen hat Kammer-Präsident Johannes Frizen einen Kronjuwelen-Meisterbrief verliehen. Er überreichte den Brief für das 75-jährige Meisterjubiläum an den ehemaligen Molkereimeister Heinrich Reineke aus Soest-Ostönnen, der die Auszeichnung an seinem 100. Geburtstag am 5. September entgegennahm.



EUREGIO-Projekt „Bauern ohne Grenzen“ beendet

Austausch und Zusammenarbeit, aus Erfahrung lernen – so lauteten die Ziele des Euregio-Projektes „Bauern ohne Grenzen“, das in diesem Jahr offiziell beendet wurde. Aber für die teilnehmenden Landwirte und Gärtner, Lehrer und Schüler ist es noch nicht zu Ende. Sie wollen weitermachen, auch ohne finanzielle Unterstützung durch die Europäische Union. Alle Teilnehmer äußerten sich positiv über den Austausch auf kurzem Wege, sodass über eine Fortsetzung des Projektes Einigkeit herrscht. So bezeichnete der Präsident der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Johannes Frizen, das Projekt auch als vollen Erfolg. Die Schüler, die an „Bauern ohne Grenzen“ mitarbeiteten, referierten im niederländischen Lielvelde über ihre Projektarbeiten (großes Foto). Bei der Abschluss-Pressekonferenz auf dem Betrieb von Jos Elderink stellte der Milchbauer (Foto oben von links) AOC Oost-Präsident André Bomers, Kammerpräsident Johannes Frizen sowie den Schülern Hendrik Brink und Bernd Partmann seinen Betrieb vor.



Minister und Präses Buß zu Gast auf Haus Düsse

Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg besuchte im Jahr 2008 mehrmals das Landwirtschaftszentrum Haus Düsse. So informierte er sich unter anderem zusammen mit dem ungarischen Landwirtschaftsminister József Gráf (Foto) im Februar über nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien und die Biogastechnik. Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Effizienz-Agentur NRW im März hielt Minister Uhlenberg ein Grußwort zur stofflichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe und er besuchte den 10. Düsser Bauernmarkt im September. Der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Alfred Buß, ließ sich im April über die aktuellen Entwicklungen in der heimischen Landwirtschaft unterrichten.



Die schönsten Landerlebnisse

Mit den Regional-Broschüren „Die schönsten Landerlebnisse“ gibt die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen seit 2008 erstmals handliche Wegbegleiter heraus, die bei einer Tour aufs Land immer dabei sein sollten. Alles, was Bauernhöfe zu bieten haben, ist in den Heften übersichtlich nach Regionen aufgeführt. Den Ratgeber gibt es bereits für das Ravensberger Land, das südliche Westfalen sowie die Kreise Lippe, Olpe und Siegen-Wittgenstein, für Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis. Weitere Veröffentlichungen sind für das Frühjahr 2009 für die Hellweg-Region und den Rhein-Erft-Kreis geplant. Interessenten finden im Internet unter www.landservice.de ausführliche Informationen zu den meisten Bauernhofangeboten.

Die Landwirtschaftskammer hat gewählt

In diesem Jahr fanden Wahlen zur Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen statt. Etwa 66 000 landwirtschaftliche Betriebsinhaber, deren im Betrieb tätige Familienangehörige und landwirtschaftliche Arbeitnehmer aus den Wahlbezirken, Aachen, Borken, Ennepe-Ruhr, Heinsberg, Herford-Bielefeld, Höxter, Märkischer Kreis, Mettmann, Münster, Oberbergischer Kreis, Paderborn, Rhein-Werft-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Ruhr-Lippe, Soest, Warendorf und Wesel waren aufgerufen, ihre Vertreter in der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung zu wählen. Da es sich um eine Briefwahl handelt, versandte die Landwirtschaftskammer die Wahlunterlagen (Foto unten). 238 Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich für die insgesamt 93 zu vergebenen Mandate beworben. Bis zum 22. Oktober mussten die Wahlbriefe bei den Kreisstellen der Landwirtschaftskammer eingegangen sein, die dann dort ausgezählt wurden, wie beispielsweise in der Kreisstelle Münster (Foto rechts). Die gewählten Vertreter sind Mitglieder der Kreisstellen in ihrem jeweiligen Wahlbezirk und damit gleichzeitig Mitglieder der Hauptversammlung. Ihre Amtszeit beträgt sechs Jahre.



Künftige Trends am Lebensmittelmarkt

Die Lebensmittelqualität stand im Fokus einer Ernährungs-Fachtagung der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Die Referenten der Veranstaltung untersuchten in ihren Vorträgen wie der Verbraucher sich zwischen Schnäppchenjagd und Premiumprodukten entscheidet (von links): Dr. Helmut Steinkamp vom Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik in Quakenbrück, Prof. Dr. Holger Buxel vom Fachbereich Oecotrophologie der Fachhochschule Münster, Dr. Barbara Laubrock von der Landwirtschaftskammer NRW, die die Tagung organisiert hatte, Landwirtschaftskammer-Präsident Johannes Frizen und Prof. Dr. Achim Spiller von der Georg-August-Universität Göttingen.



Letzter Prüfungsjahrgang der Meister und Techniker

Der letzte Jahrgang der Techniker- und Meisterprüflinge absolvierte am Gartenbauzentrum in Münster-Wolbeck seine Prüfungen. Die Fachschulausbildung für den Gartenbau findet jetzt nur noch am Gartenbauzentrum in Essen statt. Das Gartenbauzentrum Münster-Wolbeck ist zentrale Einrichtung für die überbetriebliche Ausbildung im Gartenbau.



1315 Jahre im öffentlichen Dienst

Dienstzeitehrung bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Für insgesamt 1 315 Jahre im öffentlichen Dienst wurden im Oktober 49 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer im Mühlenhof-Freilichtmuseum in Münster von Kammerpräsident Johannes Frizen und Kammerdirektor Dr. Martin Berges geehrt. 43 Bedienstete erhielten für ihre 25-jährige Dienstzeit und sechs Mitarbeiter für ihre 40-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst Urkunden. In einem Grußwort dankte Kammerpräsident Johannes Frizen im Namen des Ehrenamtes den Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit. Er zeigte sich optimistisch, dass die vor der Landwirtschaftskammer liegenden Aufgaben zu lösen seien und sie auch in Zukunft den Landwirten und Gärtnern Leistungen in gewohnter Qualität werde anbieten können. Kammerdirektor Dr. Berges dankte in seiner Ansprache den Jubilaren dafür, dass sie sich lange Jahre in den Dienst der Landwirtschaftskammer gestellt und damit vor allem für das Wohl der nordrhein-westfälischen Landwirte sowie Gärtner eingesetzt hätten.



Weitere Informationen über die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
gibt es im Internet unter

www.landwirtschaftskammer.de

